

**M 101**  
**Devadaha Sutta**

BGM 2017

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer, bei einer Stadt der Sakyer namens Devadaha auf. Dort richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus."

"Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, es gibt einige Mönche und Brahmanen, die eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese vertreten: 'Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht.'<sup>1</sup>

Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.' So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus."<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> S.36, 21: „Hervorgerufen durch Galle, Schleim, Wind, deren Zusammenfall, durch Klimawechsel, durch verkehrtes Verhalten, durch Unfälle, durch Reife des Wirkens, Sīvako, steigen etliche Gefühle auf. Das aber ist von einem selber zu merken, wie solche Gefühle aufsteigen. Auch in der Welt ist dies als Wahrheit bekannt, wie solche Gefühle aufsteigen. Da nun gehen die Asketen und Brahmanen, Sīvako, die da lehren und denken: 'Was immer auch eine menschliche Person empfindet an Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, all das ist durch früher Getanes veranlaßt' über das hinaus, was sie selber erkennen, und sie gehen hinaus über das, was in der Welt als Wahrheit bekannt ist. Darum sage ich von diesen Asketen und Brahmanen: Das ist falsch! "

<sup>2</sup> M 57: "Und was, Punṇa, ist Handlung, die weder dunkel, noch hell ist, mit weder-dunklem-noch-hellem Ergebnis, Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt? Der Wille, der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die dunkel, mit dunklem Ergebnis ist; und der Wille, der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die hell, mit hellem Ergebnis ist; und der Wille, der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die dunkel und hell, mit dunklem und hellem Ergebnis ist: dies nennt man Handlung, die weder dunkel, noch hell ist, mit weder-dunklem-noch-hellem Ergebnis, Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt. Dies sind die vier Arten der Handlung, die von mir verkündet wurden, nachdem ich sie mit höherer Geisteskraft unmittelbar selbst verwirklicht hatte."

A III, 62: „Drei Glaubensstandpunkte gibt es, ihr Mönche. Werden sie von Verständigen geprüft, untersucht und gründlich vorgenommen, dann ergibt sich, daß sie, selbst wenn man ihnen bloß der Tradition wegen folgt, in Untätigkeit enden. Welches sind diese drei Glaubensstandpunkte?

Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch frühere [vorgeburtliche] Tat.

Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch Gottes Schöpfung.

Ich gehe zu den Nigaṇṭhas, die so sprechen und ich sage: „Werte Nigaṇṭhas, ist es wahr, daß ihr eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese vertretet: `Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht.<sup>3</sup> Indem man also durch Askese vergangene Handlungen

---

Und es gibt einige Asketen und Priester, die behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles ohne Ursache und Grund geschieht.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles bedingt sei durch frühere Tat, diese habe ich aufgesucht und also gefragt:

»Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt ist durch frühere Tat?« Derart von mir befragt, stimmten jene mit »Ja« bei. Ich aber sprach zu ihnen: »Demnach also, Verehrte, würden die Menschen infolge früherer [vorgeburtlicher] Tat zu Mördern, Dieben, Unkeuschen, Lügner, Zuträgern, Schimpfbolden, Schwätzern, Habgierigen, Gehässigen und Irrgläubigen?« Wahrlich, ihr Mönche, denjenigen, die sich auf frühere Tat als das Entscheidende berufen, fehlt es an Willensantrieb und Tatkraft und [an einem Anlaß] dieses zu tun oder jenes zu lassen. Weil sich nun aber hieraus wirklich und gewiß keine Notwendigkeit ergibt für ein [bestimmtes] Tun oder Lassen, so verdienen solche geistig Unklare und unbeherrscht Lebende nicht die Bezeichnung als Asketen. Dies ist mein erster begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles bedingt sei durch Gottes Schöpfung, die habe ich aufgesucht und also gefragt:

»Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe, daß dies alles bedingt ist durch Gottes Schöpfung?« Also von mir befragt, stimmten jene mit »Ja« bei. Ich aber sprach zu ihnen: »Demnach also, Verehrte, würden die Menschen infolge von Gottes Schöpfung zu Mördern, Dieben, ... Dies ist mein zweiter begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles ohne Ursache und Grund geschieht, diese habe ich aufgesucht und befragt:

»Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, all dies geschehe ohne Ursache und Grund?« Also von mir befragt, stimmten jene mit »Ja« bei. Ich aber sprach zu ihnen: »Demnach also, Verehrte, würden die Menschen ohne Ursache und Grund zu Mördern, Dieben, .... Dies ist mein dritter begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.

Diese drei Glaubensstandpunkte sind es, ihr Mönche, bei denen sich, wenn von Verständigen geprüft, untersucht und gründlich vorgenommen, ergibt, daß sie in Untätigkeit enden, selbst wenn man ihnen bloß der Tradition wegen folgt.“

<sup>3</sup> PT: Es sollte darauf hingewiesen werden, dass der Buddha sich hier auf die Art des Gefühls bezieht anstatt auf Gefühl selbst. Während die drei Arten des Gefühls nicht immer auf ein vergangenes Leben zurückgeführt werden kann, so ist es dennoch so, dass die Tatsache, dass Gefühl überhaupt erfahren wird aus dem *kamma* vergangener Leben resultiert. Ein Beispiel mag das verdeutlichen. Dass Sie an einem Feiertag einen Fernseher besitzen, liegt daran, dass Sie ihn an einem vorhergegangenen Tag gekauft haben. Dass er da ist lässt sich also auf vorhergehendes *kamma* zurückführen. Aber welcher der drei verfügbaren Kanäle - Kanal

vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben.<sup>4</sup> Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.<sup>5</sup>

Falls die Nigaṇṭhas, wenn sie so befragt werden, dies zugeben und `Ja` sagen, dann sage ich zu ihnen: „Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr in der

---

Glück, Kanal Leid, Kanal Neutral - auf dem Bildschirm gezeigt wird, wird nicht davon bestimmt was Sie an einem vorhergegangenen Tag getan haben.

S 35, 145: „Was ist, ihr Mönche, altes Wirken? Das Auge, ihr Mönche, ist als durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper; der Geist sind als durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das, ihr Mönche, nennt man altes Wirken.

Und was, ihr Mönche, ist neues Wirken? Was man da, ihr Mönche, jetzt an Wirken wirkt, mit dem Körper, mit der Sprache, mit dem Geiste, das, ihr Mönche, nennt man neues Wirken.

Und was ist, ihr Mönche, die Auflösung des Wirkens? Wenn da einer, ihr Mönche, durch Auflösung des Wirkens mit Körper, Sprache und Geist die Erlösung erlebt, dann nennt man das, ihr Mönche, die Auflösung des Wirkens.

Und was ist, ihr Mönche, der zur Auflösung des Wirkens führende Pfad? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad...“.

BT: Die scheinbar kleine Ergänzung, dass die gegenwärtige Erfahrung von Lust und Schmerz ein kombiniertes Ergebnis sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart ist von enormer Bedeutung für die Ausübung des freien Willens und der Möglichkeit, dem Leiden ein Ende zu setzen, bevor die Auswirkungen aller vergangenen Handlungen gereift sind. Mit anderen Worten, diese Ergänzung ist es, was die buddhistische Praxis möglich macht.

<sup>4</sup> BT: Wenn die Ursache des gegenwärtigen Leidens sich ausschließlich in der Vergangenheit befinden würde, könnte man im gegenwärtigen Augenblick nichts tun, um dieses Leiden zu beenden; Das Beste, was man tun könnte, wäre, das Leiden zu ertragen, während man kein neues *kamma* verursacht, das zu künftigen Leiden führt. Obwohl dies der Jain-Ansatz war, glauben heute viele Menschen, dass es auch der buddhistische Ansatz sei. Meditation ist, nach diesem Verständnis, der Prozess der Reinigung des Geistes von alten *kamma* in dem man lernt Leid das entsteht mit nicht-reaktiven Gleichmut zu betrachten. Der Schmerz ist das Ergebnis des alten *kamma*, der Gleichmut fügt kein neues *kamma* hinzu, und so kann im Laufe der Zeit alles alte *kamma* verbrannt werden. Der Buddha spottet über diese Vorstellung.

<sup>5</sup> PD: Die Freien Brüder meinen, dass sie, wenn sie Schmerzgefühle abtrügen, dann in der Zukunft keinen Schmerz mehr empfinden. Aber die Gefühle schafft der Mensch nicht unmittelbar. Sie sind Endresultat von zwei Faktoren: von den gewirkten Erscheinungen, die als Wahrnehmungen herantreten, und von dem inneren Wollen. Was wir als Wohl- und Wehgefühl erleben, hängt also ab von Wollen und Wahrnehmen, und zwar davon, ob die Wahrnehmungen mit dem Wollen übereinstimmen oder nicht übereinstimmen. Bei Übereinstimmung entsteht Wohlgefühl, bei Nichtübereinstimmung Wehgefühl. Erst wenn alles Wollen aufgehoben ist, dann löst keine Wahrnehmung, welcher Art auch immer, Wohl- oder Wehgefühle mehr aus.

Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr in der Vergangenheit üble Handlungen ausübtet und euch ihrer nicht enthieltet?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr diese und jene üble Handlung ausübtet?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß sich so und so viel Leid bereits erschöpft hat, oder daß sich so und so viel Leid noch erschöpfen muß, oder daß, wenn sich so und so viel Leid erschöpft hat, sich dann alles Leid erschöpft haben wird?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist?“

„Nein, Freund.“

„Also, Freunde, es scheint, daß ihr nicht wißt, daß ihr in der Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet; oder daß ihr in der Vergangenheit üble Handlungen begingt und euch ihrer nicht enthieltet; oder daß ihr diese und jene üble Handlung ausübtet; oder daß sich so und so viel Leid bereits erschöpft hat, oder daß sich so und so viel Leid noch erschöpfen muß, oder daß, wenn sich so und so viel Leid erschöpft hat, sich dann alles Leid erschöpft haben wird; oder was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist. Nachdem das so ist, ziemt es sich für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas nicht zu verkünden: `Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.`<sup>6</sup>

Wenn, werte Nigaṇṭhas, ihr wüßtet, daß ihr in der Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet; oder daß ihr in der Vergangenheit üble Handlungen begingt und euch ihrer nicht enthieltet; oder daß ihr diese und jene üble Handlung ausübtet; oder daß sich so und so viel Leid bereits erschöpft hat, oder daß sich so und so viel Leid noch erschöpfen muß, oder daß, wenn sich so und so viel Leid erschöpft hat, sich dann alles Leid erschöpft haben wird; oder was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist; wenn das der Fall wäre, würde

---

<sup>6</sup> M 14: „Nachdem das so ist, ziehen jene, die in der Welt Mörder sind, Bösewichte mit Blut an den Händen, als Nigaṇṭhas in die Hauslosigkeit, wenn sie unter Menschen wiedergeboren werden.“

es sich für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas ziemen zu verkünden: `Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.`

Werte Nigaṇṭhas, angenommen, ein Mann würde von einem Pfeil, dick bestrichen mit Gift, verwundet, und aufgrund dessen würde er schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle fühlen. Dann brächten seine Freunde und Gefährten, seine Verwandten und Angehörigen, einen Wundarzt herbei. Dieser Wundarzt würde mit einem Messer um die Wundöffnung herumschneiden, den Pfeil mit einer Sonde abtasten, den Pfeil herausziehen, und ein medizinisches Ätzmittel auf die Wundöffnung bringen, und bei jeder Maßnahme würde der Mann schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle fühlen. Bei späterer Gelegenheit, als die Wunde verheilt und mit Haut bedeckt war, wäre der Mann gesund und glücklich, unabhängig, sein eigener Herr, er könnte gehen, wohin er will. Er könnte vielleicht denken: „Damals wurde ich von einem Pfeil, dick bestrichen mit Gift, verwundet, und aufgrund dessen fühlte ich schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle. Dann brachten meine Verwandten und Angehörigen, einen Wundarzt herbei. Dieser Wundarzt schnitt mit einem Messer um die Wundöffnung herum, tastete den Pfeil mit einer Sonde ab, zog den Pfeil heraus, und brachte ein medizinisches Ätzmittel auf die Wundöffnung, und bei jeder Maßnahme fühlte ich schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle. Aber jetzt, da die Wunde verheilt und mit Haut bedeckt ist, bin ich gesund und glücklich, unabhängig, mein eigener Herr, und kann gehen, wohin ich will.“

Ebenso, werte Nigaṇṭhas, wenn ihr wüßtet, daß ihr in der Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet; ... Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.`

Aber, werte Nigaṇṭhas, da ihr nicht wißt, daß ihr in der Vergangenheit existiertet, und daß es nicht der Fall ist, daß ihr nicht existiertet ... Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Nach diesen Worten sagten die Nigaṇṭhas zu mir: „Freund, der Nigaṇṭha Nātaputta ist allwissend, allsehend und behauptet, auf folgende Weise vollständiges Wissen und Schauung zu haben: „Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schauung sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.“ Er sagt: „Nigaṇṭhas, ihr habt in der Vergangenheit üble Handlungen begangen; erschöpft sie, indem ihr euch in durchbohrender Strenge

übt. Und wenn ihr euch hier und jetzt in Körper, Sprache und Geist zügelt, bedeutet das, keine üblen Handlungen für die Zukunft zu begehen. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.“ Wir billigen dies und nehmen es an, und somit sind wir zufrieden.“<sup>7</sup>

Nach diesen Worten sagte ich den Nigaṇṭhas: „Es gibt fünf Dinge, werte Nigaṇṭhas, die sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen können. Welche fünf? Vertrauen, Billigung, mündliche Überlieferung, begründetes Erdenken und reflektives Annehmen einer Ansicht. Diese fünf Dinge können sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen.“<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> M 76: "Sandaka, da behauptet irgendein Lehrer, allwissend und allsehend zu sein, und auf folgende Weise vollständiges Wissen und Schau zu haben: „Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schau sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.“ Er betritt ein leeres Haus, er bekommt keine Almosenspeise, ein Hund beißt ihn, er begegnet einem wilden Elefanten, einem Wildpferd, einem wilden Bullen, er fragt nach dem Namen und Klan einer Frau oder eines Mannes, er fragt nach dem Namen eines Dorfes oder einer Stadt, und nach dem Weg dorthin. Wenn er befragt wird: „Wie kann das sein?“ erwidert er: „Es mußte so sein, daß ich ein leeres Haus betrat, deswegen betrat ich es. Es mußte so sein, daß ich keine Almosenspeise bekam, deswegen bekam ich keine. Es mußte so sein, daß ich von einem Hund gebissen wurde, deswegen wurde ich gebissen. Es mußte so sein, daß ich einem wilden Elefanten begegnete, einem Wildpferd, einem wilden Bullen, deswegen begegnete ich ihnen. Es mußte so sein, daß ich nach dem Namen und Klan einer Frau oder eines Mannes fragte, deswegen fragte ich. Es mußte so sein, daß ich nach dem Namen eines Dorfes oder einer Stadt fragte, und nach dem Weg dorthin, deswegen fragte ich.“ Darüber erwägt ein Weiser so: „Dieser gute Lehrer behauptet, allwissend und allsehend zu sein, und auf folgende Weise vollständiges Wissen und Schau zu haben: „Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schau sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig ... Wenn er also feststellt, daß dieses heilige Leben ohne Inspiration ist, wendet er sich davon ab und verläßt es.“

<sup>8</sup> M 95: „Es gibt fünf Dinge, Bhāradvāja, die sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen können. Welche fünf? Vertrauen, Billigung, mündliche Überlieferung, begründetes Erdenken und reflektives Annehmen einer Ansicht. Diese fünf Dinge können sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen. Etwas mag aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig gebilligt werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig gebilligt werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein.“

Was für ein Vertrauen zu einem Lehrer, der über die Vergangenheit spricht, haben die ehrwürdigen Nigaṇṭhas dabei, was für eine Billigung, was für eine mündliche Überlieferung, was für ein begründetes Erdenken, was für ein reflektives Annehmen einer Ansicht?“

Während ich so sprach, ihr Bhikkhus, sah ich keinerlei zulässige Verteidigung ihres Standpunktes seitens der Nigaṇṭhas.

Wiederum, ihr Bhikkhus, sagte ich zu den Nigaṇṭhas: „Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr dann schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens? Aber wenn kein intensives Streben, kein intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr dann keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens?“

„Wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, Freund Gotama, dann fühlen wir schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens, aber wenn kein intensives Streben, kein intensives Bemühen vorhanden ist, dann fühlen wir keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens.“

„Es scheint also, werte Nigaṇṭhas, daß, wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, ihr schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens fühlt; aber wenn kein intensives Streben, kein intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens. Nachdem das so ist, ziemt es sich für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas nicht zu verkünden: ‚Was diese Person auch immer fühlt, ... Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.‘

Falls, werte Nigaṇṭhas, schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens gegenwärtig wären, wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, und schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens immer noch gegenwärtig wären, auch wenn intensives Streben, intensives Bemühen nicht vorhanden ist; wenn es so wäre, dann würde es sich für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas ziemen zu verkünden: ‚Was diese Person auch immer fühlt, ... Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.‘

Aber, werte Nigaṇṭhas, nachdem ihr, wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens fühlt, aber wenn kein intensives Streben, kein intensives

---

Wiederum mag etwas gut erdacht sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht gut erdacht sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag über etwas gut reflektiert worden sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber über etwas anderes mag nicht gut reflektiert worden sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Unter diesen Umständen ist es für einen Weisen, der die Wahrheit aufrecht erhalten will, nicht angemessen, mit Bestimmtheit zu dem Schluß zu kommen: 'Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.'"

Bemühen vorhanden ist, ihr keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens fühlt, fühlt ihr daher lediglich die schmerzhaften, quälenden, bohrenden Gefühle eures selbst-auferlegten Strebens, und es geschieht aufgrund von Unwissenheit, Nicht-Wissen und Verblendung, daß ihr irrtümlicherweise die Ansicht vertrittet: `Was diese Person auch immer fühlt, ... Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.'“  
Während ich so sprach, ihr Bhikkhus, sah ich keinerlei zulässige Verteidigung ihres Standpunktes seitens der Nigaṇṭhas.

Wiederum, ihr Bhikkhus, sagte ich zu den Nigaṇṭhas: „Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt (*ditṭha dhamma vedanīya*) werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in einem anderen Leben gefühlt (*samparāya vedanīya*) werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in einem anderen Leben gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis ungerieft gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis ungerieft gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß?“<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> BB: Is it possible that an action (whose result) is to be experienced in a matured (personality) can, by exertion and striving become one (whose result) is to be experienced in a mature personality?

BT: "What do you think: Can an action ripe to be experienced be turned, through striving & exertion, into an action not ripe to be experienced?"

Up: "Nigaṇṭas, could actions with ripe feelings be made actions without ripe feelings by some method, or exertion?"

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Es scheint also, werte Nigaṇṭhas, daß es unmöglich ist, daß eine Handlung, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in einem anderen Leben gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in einem anderen Leben gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß; unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß; unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in einer gereiften Persönlichkeit gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in einer unreifen Persönlichkeit gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in einer unreifen Persönlichkeit gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in einer gereiften Persönlichkeit gefühlt werden muß;<sup>10</sup> unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in

---

KEN: 'Was meint ihr wohl, liebe Freie Brüder: daß da eine Tat, die als ausgereift empfunden wird, durch eifrige Anstrengung als unausgereift empfunden werden soll, kann so etwas gelingen?'

<sup>10</sup> MA: „an action (whose result) is to be experienced in a matured (personality)“ ist ein Synonym für eine Handlung deren Ergebnis hier und jetzt erfahren werden muß. „An action (whose result) is to be experienced in an unmatured (personality)“ ist ein Synonym für Handlung deren Ergebnis im nächsten Leben erfahren werden muß. Aber: jede Handlung die

großem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß; unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gefühlt werden muß. Nachdem das so ist, ist das Streben der ehrwürdigen Nigaṇṭhas fruchtlos, ist ihr Bemühen fruchtlos.

So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus. Und weil die Nigaṇṭhas so sprechen, lassen sich zehn Dinge berechtigterweise aus ihren Behauptungen ableiten, die Grundlagen schaffen, sie zu tadeln:

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann müssen die Nigaṇṭhas sicherlich schlechte Taten in der Vergangenheit vollbracht haben, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas sicherlich von einem üblen Höchsten Gott erschaffen worden, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann haben die Nigaṇṭhas sicherlich großes Pech, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.<sup>11</sup>

---

ihr Ergebnis im gleichen Leben zeitigt ist eine die hier und jetzt erfahren wird aber nur eine Handlung die ihr Ergebnis innerhalb von sieben Tagen hervorbringt wird als eine bezeichnet die in einer gereiften Persönlichkeit erfahren wird.

<sup>11</sup> M 60: „Haushälter, es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dieses besagt: 'Es gibt keine Ursache oder Bedingung für das Beflecktsein der Wesen; die Wesen sind ohne Ursache oder Bedingung befleckt. Es gibt keine Ursache oder Bedingung für das Geläutertsein der Wesen; die Wesen sind ohne Ursache oder Bedingung geläutert. Es gibt keine Macht, keine Energie, keine mannhaftige Stärke, keine mannhaftige Ausdauer. Alle Wesen, alle lebenden Dinge, alle Geschöpfe, alle Seelen sind ohne Herrschaftsgewalt, Macht und Energie; geformt vom Schicksal, von den Umständen und der Natur, erleben sie Glück und Schmerz in den sechs Klassen.' ... , von jenen Mönchen und Brahmanen ist zu erwarten, daß sie diese drei heilsamen Zustände vermeiden werden, nämlich gutes körperliches Verhalten, gutes sprachliches Verhalten und gutes geistiges Verhalten, und daß sie diese drei unheilsamen Zustände übernehmen und ausüben werden, nämlich körperliches Fehlverhalten, sprachliches Fehlverhalten und geistiges Fehlverhalten. Warum ist das so? Weil jene guten Mönche und Brahmanen in unheilsamen Zuständen die Gefahr,

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann gehören die Nigaṇṭhas sicherlich einer schlechten Klasse an, da sie jetzt solch schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen.<sup>12</sup>

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann streben die Nigaṇṭhas sicherlich schlecht hier und jetzt, da sie jetzt solch schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen.<sup>13</sup>

---

die Erniedrigung und die Befleckung nicht sehen, und weil sie auch in heilsamen Zuständen den Segen in der Entsagung, den Aspekt der Reinigung nicht sehen. ...  
Da es tatsächlich Ursächlichkeit gibt, hat derjenige falsche Ansicht, der die Ansicht hegt 'es gibt keine Ursächlichkeit'. Da es tatsächlich Ursächlichkeit gibt, hat derjenige falsche Absicht, dessen Absicht auf 'es gibt keine Ursächlichkeit' beruht. Da es tatsächlich Ursächlichkeit gibt, hat derjenige falsche Rede, der die Behauptung aufstellt 'es gibt keine Ursächlichkeit'. Da es tatsächlich Ursächlichkeit gibt, widerspricht derjenige, der sagt 'es gibt keine Ursächlichkeit', den Arahants, die die Lehre von der Ursächlichkeit vertreten. Da es tatsächlich Ursächlichkeit gibt, überzeugt derjenige einen anderen von einem unwahren Dhamma, der einen anderen von der Aussage 'es gibt keine Ursächlichkeit' überzeugt; und weil er einen anderen von einem unwahren Dhamma überzeugt, lobt er sich selbst und setzt andere herab. Somit ist jegliche geläuterte Sittlichkeit, die er früher hatte, aufgegeben und durch verdorbenes Verhalten ersetzt. Und diese falsche Ansicht, falsche Absicht, falsche Rede, Widerspruch gegenüber den Edlen, das Bestreben, andere von einem unwahren Dhamma zu überzeugen, und Selbstlob und Herabsetzung anderer - diese verschiedenen unheilsamen Zustände kommen somit mit falscher Ansicht als Bedingung zustande. ...

Aber egal, ob das Wort jener guten Mönche und Brahmanen wahr ist oder nicht, einmal angenommen, es gibt keine Ursächlichkeit: dieser gute Mensch wird trotzdem hier und jetzt von den Weisen als eine sittsame Person gelobt, als einer mit richtiger Ansicht, der die Lehrmeinung von der Ursächlichkeit vertritt. Wenn es aber andererseits Ursächlichkeit gibt, dann hat dieser gute Mensch einen doppelt guten Wurf gemacht: weil er von den Weisen hier und jetzt gelobt wird, und weil er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in glücklichen Umständen, ja sogar in der himmlischen Welt wiedererscheint. Er hat diese unbestreitbare Lehre richtig angenommen und übernommen, auf eine Weise, daß sie sich in beide Richtungen erstreckt und die unheilsame Alternative ausschließt.“

<sup>12</sup> BB: „are caused by class (among the six classes of birth) – *abhijātihetu*

TB: If beings experience pleasure & pain based on birth

D 2: Makkhali Gosālo: Alle Wesen, alle Lebendigen, alle Gewordenen, alle Geborenen sind willenlos, machtlos, kraftlos. Notwendig kommen sie zustande und entwickeln sich zur Reife und empfinden je nach den sechs Arten von Dasein Wohl und Wehe.

<sup>13</sup> A IV, 162: „Was aber, ihr Mönche, ist der mühsame Fortschritt (*dukkha-patipadā*. *Dukkha* hat hier folgende Bedeutungs-Nuancen: 1. schwierig, 2. leidvoll, 3. mit unerfreulichem Übungsobjekt verbunden) verbunden mit langsamem Verständnis?

Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus starke Gier, starken Haß oder starke Verblendung, und infolge davon empfindet er häufig Leiden und Gram. Die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind nur schwach in ihm entwickelt; und da sie schwach entwickelt sind, erreicht er nur langsam die

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln."

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.

So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus. Und weil die Nigaṇṭhas so sprechen, lassen sich diese zehn Dinge berechtigterweise aus ihren Behauptungen ableiten, die Grundlagen schaffen, sie zu tadeln. Somit ist ihr Streben fruchtlos, ist ihr Bemühen fruchtlos.

---

unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühsame Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis? Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus starke Gier, starken Haß oder starke Verblendung, und infolge davon empfindet er häufig Leiden und Gram. Doch die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm stark entwickelt; und da sie stark entwickelt sind, erreicht er schnell die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühelose Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis? Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus keine starke Gier, keinen starken Haß, keine starke Verblendung, und infolge davon empfindet er nur selten Leiden und Gram; doch die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm nur schwach entwickelt; und da sie schwach entwickelt sind, erreicht er nur langsam die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühelose Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis? Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus keine starke Gier, keinen starken Haß, keine starke Verblendung; und infolge davon empfindet er nur selten Leiden und Gram. Doch die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm stark entwickelt; und da sie stark entwickelt sind, erreicht er schnell die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis.“

Und auf welche Weise ist Streben fruchtbringend, ihr Bhikkhus, auf welche Weise ist Bemühen fruchtbringend? Ihr Bhikkhus, da wird ein Bhikkhu nicht vom Schmerz überwältigt und überwältigt sich nicht selbst mit Schmerz; und er gibt das Angenehme, das sich in Einklang mit dem Dhamma befindet, nicht auf, und doch wird er von diesem Angenehmen nicht betört.<sup>14</sup>

‘Das Versiegen dieser speziellen Quelle des Leidens kommt durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande, wenn ich ihre Gestaltungsbedingung bekämpfe. Das Versiegen jener speziellen Quelle des Leidens kommt zustande, wenn ich einfach nur beobachte und Gleichmut entfalte.’<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> M 36: "Ich dachte: „Welche Mönche oder Brahmanen in der Vergangenheit auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens gefühlt haben, dies hier ist das äußerste, nichts übertrifft dies. Und welche Mönche oder Brahmanen in der Zukunft auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen werden, dies hier ist das äußerste, nichts übertrifft dies. Und welche Mönche oder Brahmanen in der Gegenwart auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen, dies hier ist das äußerste, nichts übertrifft dies. Aber durch diese quälende Praxis der Askese habe ich keinerlei übermenschliche Geisteszustände erlangt, keinerlei Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Könnte es einen anderen Pfad zum Erwachen geben?“

Ich überlegte: „Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als mein Vater, der Saker beschäftigt war, während ich im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaums saß; ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Könnte das der Pfad zum Erwachen sein?“ Dann, auf diese Erinnerung folgend, kam das Bewußtsein: „Das ist der Pfad zum Erwachen.“

Ich dachte: „Warum habe ich Angst vor jener Glückseligkeit, die nichts mit Sinnesvergnügen und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat?“ Ich dachte: „Ich habe keine Angst vor jener Glückseligkeit, die nichts mit Sinnesvergnügen und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat.“

PD: Wenn der Übende z.B. im Augenblick Sonnenschein, Ausgeruhtheit, Freisein von Hunger und Durst, Gesundheit und Leistungsfähigkeit als Wohl empfindet, dann mag er dies als Gelegenheit zum Streben nach Höherem registrieren und wahrnehmen in dem Gedanken: „Der Körper ist ungestört von schmerzlichen Einflüssen, ihm ist wohl. Diese Zeit will ich nützen, um Gutes zu denken, den Charakter zu wandeln.“ Dann hat er ein wahrhaftes Wohlbefinden nicht verleugnet, aber er hat nicht den untauglichen Versuch gemacht, dieses Wohl durch „Auskosten“ und „Ausspinnen“ mit dauernden Gedanken daran zu befestigen.

<sup>15</sup>BB: He knows thus: ‘When I strive with determination, this particular source of suffering fades away in me because oft hat determined striving; and when I look on with equanimity, this particular source of striving fades away in me while I develop equanimity’.

PT: ‘When I make determined effort there is the fading away of this source of suffering in me on account of determined effort. And when I look on at this source of suffering in me, there is the fading away of this source of suffering on account of the cultivation of equanimity.’

TB: He discerns that ‘When I exert a [physical, verbal, or mental] fabrication against this cause of stress, then from the fabrication of exertion there is dispassion. When I look on with

Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande kommt, wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, dort bekämpft er die Gestaltungsbedingung.

Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen dagegen zustande kommt, wenn er einfach nur beobachtet und Gleichmut entfaltet, dort entfaltet er Gleichmut.

Wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, kommt das Versiegen dieser oder jener Quelle des Leidens zustande, aufgrund jenes Bekämpfens der Gestaltungsbedingung – somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft.

Wenn er einfach nur beobachtet, kommt das Versiegen dieser oder jener anderen Quelle des Leidens zustande, während er Gleichmut entfaltet – somit hat sich auch jenes Leiden in ihm erschöpft.<sup>16</sup>

Angenommen, ihr Bhikkhus, ein Mann liebte eine Frau, durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt. Er könnte jene Frau bei einem anderen Mann stehen sehen, im Gespräch, scherzend und lachend. Was meint ihr, ihr Bhikkhus? Würden nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in jenem Manne aufsteigen, wenn er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend?"

„Ja, ehrwürdiger Herr. Warum ist das so? Weil jener Mann jene Frau liebt, durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt; deshalb würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in ihm aufsteigen, wenn er sie bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend.“

„Dann, ihr Bhikkhus, könnte der Mann denken: „Ich liebe jene Frau, durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt; deshalb steigen Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir auf, wenn ich sie bei einem anderen Mann stehen sehe, im Gespräch, scherzend und lachend. Wie wäre es, wenn ich Gier und Begierde bezüglich dieser Frau aufgeben würde?“

---

equanimity at that cause of stress, then from the development of equanimity there is dispassion.'

Up: He knows, when I exert on determinations that originate unpleasantness, those determinants separate. When I observe carefully the origin of my unpleasantness, and develop equanimity, my mind gets detached.

KS: Wenn ich die Quelle des Übels bekämpfe, werde ich dadurch frei von Leidenschaft, wenn ich gegenüber der Quelle des Übels Gleichmut bewahre, werde ich dadurch frei von Leidenschaft.

KEN: Indem ich mir jener Leidensursache Vorstellung gegenwärtig halte, wird durch der Vorstellung Gegenwart die Liebe verwunden; indem ich wieder betrachtend die Betrachtung über jene Leidensursache in mir vollende, wird die Liebe verwunden.'

PD: Wenn ich mir die Leidensursache vor Augen halte, dann ist durch diese Vorstellung die Sucht abwesend; und wenn ich gar bezüglich dieser Leidensursache zu völligem Gleichmut gekommen, diesen gewonnenen Gleichmut pflege, so wird die Sucht endgültig überwunden.

<sup>16</sup> PD: So übt er nun die Vorstellung jener Leidensursache, wodurch die Sucht zuerst während des Mühens abwesend ist, bis er durch völlige Suchtfreiheit zum vollen Gleichmut gekommen ist, den er nun pflegt.

Er würde dann Gier und Begierde bezüglich dieser Frau aufgeben. Bei späterer Gelegenheit könnte er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sehen, im Gespräch, scherzend und lachend. Was meint ihr, ihr Bhikkhus? Würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in jenem Manne aufsteigen, wenn er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend?“

„Nein, ehrwürdiger Herr. Warum ist das so? Weil jener Mann jene Frau nicht mehr begehrt; deshalb würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung nicht in ihm aufsteigen, wenn er sie bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend.“

„Ebenso, ihr Bhikkhus, wird ein Bhikkhu nicht vom Schmerz überwältigt und überwältigt sich nicht selbst mit Schmerz; und er gibt das Angenehme, das sich in Einklang mit dem Dhamma befindet, nicht auf, und doch wird er von diesem Angenehmen nicht betört.<sup>17</sup>

‘Das Versiegen dieser speziellen Quelle des Leidens kommt durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande, wenn ich ihre Gestaltungsbedingung bekämpfe.

Das Versiegen jener speziellen Quelle des Leidens kommt zustande, wenn ich einfach nur beobachte und Gleichmut entfalte.’<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> PT: Even so, bhikkhus, a monk does not ever trap the untrapped self with suffering, and he does not give up Dharma-inspired pleasure.

BT: "In the same way, the monk, when not loaded down, does not load himself down with pain, nor does he reject pleasure that accords with the Dhamma, although he is not infatuated with that pleasure.

Up: "In the same manner bhikkhus, the unsoiled self is not soiled with unpleasantness, pleasantness rightfully obtained is not abandoned, indulging in that pleasantness, is also avoided.

KEN: "Ebenso nun auch, ihr Mönche, läßt ein Mönch sein unüberwältigtes Gemüt eben nicht von Leiden überwältigen, und ein wahrhaftes Wohlbefinden verleugnet er nicht, und er bleibt bei diesem Wohlbefinden unverstört.

<sup>18</sup> M 106: „Ihr Bhikkhus, Sinnesvergnügen sind vergänglich, hohl, falsch, trügerisch; sie sind nur Schein, ihr Bhikkhus, die Unterhaltung von Narren. Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben - beide sind gleichermaßen Māras Gebiet, Māras Reich, Māras Köder, Māras Jagdgrund. Ihretwegen entstehen diese üblen, unheilsamen Geisteszustände, wie Habgier, Übelwollen und Anmaßung, und sie stellen ein Hemmnis für einen edlen Schüler in der Übung dar.

Da, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler folgendes: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, ... Māras Jagdgrund. Ihretwegen entstehen diese üblen, unheilsamen Geisteszustände, wie Habgier, Übelwollen und Anmaßung, und sie stellen ein Hemmnis für einen edlen Schüler in der Übung dar. Angenommen, ich verweilte mit einem erweiterten und erhöhten Herzen, nachdem ich die Welt transzendiert und einen festen Entschluß mit dem Geist gefaßt habe. Wenn ich so verfare, wird es keine üblen, unheilsamen Geisteszustände, wie Habgier, Übelwollen und Anmaßung mehr in mir geben, und mit deren Überwindung wird mein Geist unbegrenzt, unermesslich und wohl entfaltet sein.' Wenn er auf

---

diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Unerschütterliche oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein (*tamsamvattanikam viññānam*) zum Unerschütterlichen weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der erste Weg, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, verkündet. Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben; was es auch immer an Form gibt, das sind die vier großen Elemente und Form, die von den vier großen Elementen abstammt.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. ...

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, Formen hier und jetzt und Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben - beide sind vergänglich. Was vergänglich ist, ist es nicht wert, sich daran zu ergötzen, nicht wert, es willkommen zu heißen, nicht wert, daran festzuhalten.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Unerschütterliche oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Unerschütterlichen weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der dritte Weg, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, verkündet.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, Formen hier und jetzt und Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben, und Wahrnehmungen des Unerschütterlichen - sie alle sind Wahrnehmungen. Wo diese Wahrnehmungen ohne Überbleibsel aufhören, das ist das Friedvolle, das ist das Erhabene, nämlich das Nichtsheitsgebiet.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Nichtsheitsgebiet oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Nichtsheitsgebiet weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der erste Weg, der auf das Nichtsheitsgebiet ausgerichtet ist, verkündet.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler, der sich in den Wald oder an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Hütte zurückgezogen hat, so: 'Dies ist leer von einem Selbst oder was einem Selbst gehört.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Ich bin nichts, was irgendjemandem irgendwo gehören könnte, auch gibt es nichts in irgendjemandem irgendwo, was mir gehören könnte.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Nichtsheitsgebiet oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Nichtsheitsgebiet weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der dritte Weg, der auf das Nichtsheitsgebiet ausgerichtet ist, verkündet.

---

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, Formen hier und jetzt und Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen des Unerschütterlichen und Wahrnehmungen des Nichtsheitsgebiets - sie alle sind Wahrnehmungen. Wo diese Wahrnehmungen ohne Überbleibsel aufhören, das ist das Friedvolle, das ist das Erhabene, nämlich das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der Weg, der auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausgerichtet ist, verkündet.

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, da übt ein Bhikkhu so: 'Wäre es nicht, so wäre es nicht mein; es wird nicht werden und es wird nicht mein werden. Was existiert, was geworden ist, das überwinde ich. So gewinnt er Gleichmut. Ehrwürdiger Herr, erlangt solch ein Bhikkhu Nibbāna?"

"Ein Bhikkhu hier, Ānanda, könnte Nibbāna erlangen, ein anderer Bhikkhu hier würde Nibbāna vielleicht nicht erlangen."

"Was ist die Ursache und Bedingung dafür, ehrwürdiger Herr, weshalb ein Bhikkhu hier Nibbāna erlangen könnte, während ein anderer Bhikkhu Nibbāna vielleicht nicht erlangen würde?"

"Ānanda, da übt ein Bhikkhu so: 'Wäre es nicht, so wäre es nicht mein; es wird nicht werden und es wird nicht mein werden. Was existiert, was geworden ist, das überwinde ich.' So gewinnt er Gleichmut. Er ergötzt sich an jenem Gleichmut, heißt ihn willkommen und hält sich daran fest. Während er das tut, gerät sein Bewußtsein in Abhängigkeit davon und haftet daran an. Ein Bhikkhu, Ānanda, der von Anhaftung betroffen ist, erlangt Nibbāna nicht."

"Aber, ehrwürdiger Herr, wenn jener Bhikkhu anhaftet, woran haftet er?"

"Am Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, Ānanda."

"Wenn jener Bhikkhu anhaftet, ehrwürdiger Herr, so scheint es, daß er am besten Objekt der Anhaftung haftet."

"Wenn jener Bhikkhu anhaftet, Ānanda, so haftet er am besten Objekt der Anhaftung, nämlich dem Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung."

Ānanda, da übt ein Bhikkhu so: ' Wäre es nicht, so wäre es nicht mein; es wird nicht werden und es wird nicht mein werden. Was existiert, was geworden ist, das überwinde ich.' So gewinnt er Gleichmut. Er ergötzt sich nicht an jenem Gleichmut, heißt ihn nicht willkommen und hält sich nicht daran fest. Weil er das nicht tut, gerät sein Bewußtsein nicht in Abhängigkeit davon und haftet nicht daran an. Ein Bhikkhu, Ānanda, der von Anhaftung frei ist, erlangt Nibbāna."

"Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich! Der Erhabene hat uns in der Tat erklärt, wie man den Strom überquert, in Abhängigkeit von der jeweiligen Grundlage. Aber, ehrwürdiger Herr, was ist die edle Erlösung?"

"Ānanda, da erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, Formen hier und jetzt und Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen des Unerschütterlichen, Wahrnehmungen des Nichtsheitsgebiets und Wahrnehmungen des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-noch-

---

Nichtwahrnehmung - dies ist Persönlichkeit, soweit sich Persönlichkeit erstreckt. Dies ist das Todlose, nämlich die Erlösung des Geistes durch Nicht-Anhaften.

Somit, Ananda, habe ich den Weg gelehrt, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, ich habe den Weg gelehrt, der auf das Nichtsheitsgebiet ausgerichtet ist, ich habe den Weg gelehrt, der auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausgerichtet ist, ich habe erklärt, wie man den Strom überquert, in Abhängigkeit von der jeweiligen Grundlage, ich habe edle Erlösung gelehrt.

[S 22: 55: So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene in Sāvathī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapindika. Dort nun tat der Erhabene diesen feierlichen Ausspruch:

"Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein;

(nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden [*No c'assam no ca me siyā; na bhavissati na me bhavissati.*]!" Ein so entschlossener Mönch mag wohl die niederen Fesseln durchschneiden."

Nach diesen Worten sprach ein Mönch zum Erhabenen also: "Wie nun aber, Herr (ist dies zu verstehen): 'Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden! - Ein so entschlossener Mönch mag wohl die niederen Fesseln durchschneiden?'"

"Es ist da, Mönch, ein unerfahrener Weltmensch...; der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Er betrachtet das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der vergänglichen Körperlichkeit: 'Vergänglich ist die Körperlichkeit'. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß vom vergänglichen Gefühl - von der vergänglichen Wahrnehmung - von den vergänglichen Gestaltungen - vom vergänglichen Bewußtsein: 'Vergänglich ist das Bewußtsein'.

Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der leidvollen Körperlichkeit: 'Leidvoll ist die Körperlichkeit'. Etc.

Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der ichlosen Körperlichkeit: 'Ichlos ist die Körperlichkeit'. Etc.

Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der zusammengesetzten Körperlichkeit: 'Zusammengesetzt ist die Körperlichkeit'. Etc.

Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß: 'Schwinden wird die Körperlichkeit'. Etc.

Es ist da aber, Mönch, ein erfahrener, edler Jünger...; nicht betrachtet er die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht betrachtet er das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

Der Wirklichkeit gemäß weiß er von der vergänglichen - leidvollen - ichlosen - zusammengesetzten Körperlichkeit...: 'Vergänglich ist die Körperlichkeit...' Er weiß der Wirklichkeit gemäß: 'Schwinden wird die Körperlichkeit...'

Wegen des Schwindens der Körperlichkeit - des Gefühls - der Wahrnehmung - der Gestaltungen - des Bewußtseins ist es, daß dieser Mönch also denkt: 'Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden!' - Ein so entschlossener Mönch mag wohl die niederen Fesseln durchschneiden."

"So also, Herr, mag ein also entschlossener Mönch die niederen Fesseln durchschneiden. Wie wissend, Herr, wie verstehend, kommt es aber unmittelbar darauf zur Versiegung der Triebe?"

Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande kommt, wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, dort bekämpft er die Gestaltungsbedingung.

Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen dagegen zustande kommt, wenn er einfach nur beobachtet und Gleichmut entfaltet, dort entfaltet er Gleichmut.

Wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, kommt das Versiegen dieser oder jener Quelle des Leidens zustande, aufgrund jenes Bekämpfens der Gestaltungsbedingung – somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft.

Wenn er einfach nur beobachtet, kommt das Versiegen dieser oder jener anderen Quelle des Leidens zustande, während er Gleichmut entfaltet – somit hat sich auch jenes Leiden in ihm erschöpft.

Wenn er mit Gleichmut zusieht, versiegt in ihm diese oder jene Quelle des Leidens während er Gleichmut entfaltet; somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft. Auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, und das Bemühen ist fruchtbringend.<sup>19</sup>

---

"Es ist da, Mönch, ein unerfahrener Weltmensch: in einem Falle, wo nichts zu fürchten ist, empfindet er Furcht. Denn Furcht empfindet, Mönch, der unerfahrene Weltmensch (beim Gedanken): 'Würde ich nicht gewesen sein...'

Es ist da aber ein erfahrener, edler Jünger: er empfindet keine Furcht in einem Falle, wo nichts zu fürchten ist. Denn nicht empfindet, Mönch, der erfahrene, edle Jünger Furcht (beim Gedanken): 'Würde ich nicht gewesen ein...'

So wissend, Mönch, so verstehend, kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe."

<sup>19</sup> KS: Ebenso verschwindet das Übel, wenn man gegenüber der Quelle des Übels Gleichmut bewahrt. Solche Mühe und Anstrengung ist fruchtbar.

TB: Auf die gleiche Weise belastet sich der Mönch, wenn er unbelastet ist, weder mit Schmerzen noch weist er Erfreuliches, das dem Dhamma entspricht, zurück, wobei er nicht von diesem Erfreulichen betört ist. Er erkennt, dass „wenn ich eine [physisch, verbal oder mental] gestaltete Bemühung hinsichtlich dieser Ursache des Leidens aufbringe, dann gibt es durch diese gestaltete Anstrengung Leidenschaftslosigkeit (dispassion). Wenn ich mit Gleichmut auf die Ursache des Leidens schaue, dann gibt es durch die Entwicklung des Gleichmuts Leidenschaftslosigkeit". So bemüht er eine Gestaltung hinsichtlich der Ursache des Leidens, bei der es Leidenschaftslosigkeit durch die Gestaltung der Anstrengung gibt, und er entwickelt Gleichmut gegenüber der Ursache des Leidens, bei der es eine Leidenschaftslosigkeit durch die Entwicklung von Gleichmut gibt. So wird das Leiden, das von der Ursache des Leidens herrührt, für das es durch die Gestaltung der Anstrengung zur Leidenschaftslosigkeit kommt, beendet und das Leiden, das aus der Ursache des Leidens resultiert, für die es zur Leidenschaftslosigkeit durch die Entwicklung des Gleichmuts kommt, beendet.

M 152: Ānanda, wenn da ein Bhikkhu mit dem Auge eine Form sieht, entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches. Er versteht: 'Es ist in mir Erfreuliches entstanden, es ist in mir Unerfreuliches entstanden, es ist in mir Erfreuliches-und-Unerfreuliches entstanden. Aber jenes ist gestaltet, grob, bedingt entstanden; dies hier ist friedvoll, dies ist erhaben, nämlich Gleichmut.' Das entstandene Erfreuliche, das entstandene Unerfreuliche und das entstandene Erfreuliche-und-Unerfreuliche hören in ihm auf, und Gleichmut ist in ihm gegenwärtig. So wie ein Mann mit

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt da ein Bhikkhu: „Während ich nach dem für mich Angenehmen lebe, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir zu und heilsame Geisteszustände nehmen ab; aber wenn ich mich in dem bemühe, was schmerzhaft ist, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Wie wäre es, wenn ich mich in dem bemühte, was schmerzhaft ist?“ Er bemüht sich in dem, was schmerzhaft ist. Wenn er dies tut, nehmen unheilsame Geisteszustände in ihm ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Zu einem späteren Zeitpunkt bemüht er sich nicht in dem, was schmerzhaft ist.<sup>20</sup> Warum ist das so? Der Zweck, für den sich jener Bhikkhu in

---

guter Sehkraft seine geöffneten Augen schließen könnte oder seine geschlossenen Augen öffnen, so hören in jeglicher Hinsicht das entstandene Erfreuliche, das entstandene Unerfreuliche und das entstandene Erfreuliche-und-Unerfreuliche in ihm auf, genauso geschwind, genauso schnell, genauso leicht, und Gleichmut ist in ihm gegenwärtig. Dies nennt man in der Disziplin des Edlen die höchste Entfaltung der Sinne in Bezug auf Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind. ...

Und wie, Ānanda, ist einer ein Schüler in höherer Schulung, einer, der den Weg betreten hat? Ānanda, wenn da ein Bhikkhu mit dem Auge eine Form sieht, entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches; er fühlt sich von dem entstandenen Erfreulichen, dem entstandenen Unerfreulichen und dem entstandenen Erfreulichen-und-Unerfreulichen geplagt, beschämt und angewidert. ...

Und wie, Ānanda, ist einer ein Edler mit entfalteteten Sinnen? Ānanda, wenn da ein Bhikkhu mit dem Auge eine Form sieht, entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Nicht-Abstoßende im Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Nicht-Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Abstoßende im Nicht-Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Nicht-Abstoßende im Abstoßenden und Nicht-Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Nicht-Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Abstoßende im Nicht-Abstoßenden und Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich in Gleichmut verweilen, achtsam und wissensklar, indem ich sowohl das Abstoßende als auch das Nicht-Abstoßende vermeide', so verweilt er in Gleichmut gegenüber jenem, achtsam und wissensklar.

<sup>20</sup> PD: Weiter sodann, ihr Mönche, überlegt der Mönch: „Lebe ich nach meinem Behagen, so mehren sich bei mir die unheilsamen Eigenschaften und mindern sich die heilsamen. Halte ich mir aber das Leiden gegenwärtig, so mindern sich bei mir die unheilsamen Eigenschaften und mehren sich die heilsamen. Wie, wenn ich mir nun das Leiden gegenwärtig hielte?“ Und indem er sich das Leiden gegenwärtig hält, mindern sich bei ihm die unheilsamen Eigenschaften und mehrensich die heilsamen.

TB: Furthermore, the monk notices this: ‘When I live according to my pleasure, unskillful mental qualities increase in me and skillful qualities decline. When I exert myself with suffering and pain, though, unskillful qualities decline in me and skillful qualities increase. Why don’t I exert myself with suffering and pain?’ So he exerts himself with suffering and pain, and while he is exerting himself with suffering and pain, unskillful qualities decline in him, and skillful qualities increase.

dem bemühte, was schmerzhaft ist, wurde erfüllt; aus diesem Grund bemüht er sich zu einem späteren Zeitpunkt nicht in dem, was schmerzhaft ist."<sup>21</sup>

---

PD: Sieht ein Mensch durch die Belehrung des Erwachten deutlich das Leiden der sinnlichen Triebe und empfindet er durch die Tugend, die Übung in der sanften Begegnung, in der liebenden, aufmerksamen Zuwendung zu dem jeweils begegnenden Mitwesen eine Sicherheit und Wärme, die ihm bleibenderes Wohl bringt als alles vergängliche, trügerische sinnliche Wohl, dann hat er die Voraussetzung, um sich davon abzuwenden in der durchschauenden Betrachtung, die eine akute und eine chronische Wirkung hat: In dem Augenblick, in dem das Bild von den gefährlichen und leidigen Folgen der sinnlichen Triebe überzeugend vor Augen steht, führt sie zu einem den Trieben entgegen gerichteten Willen: Wenn ich mir die Leidensursache vor Augen halte, dann ist durch diese Vorstellung die Sucht abwesend. In diesem Augenblick übertönt die starke Einsicht in die leidigen Folgen manchmal völlig den triebhaften Wunsch, man vergisst ihn und handelt dem Trieb entgegengesetzt; dann mag es einem scheinen, als sei dieser Trieb völlig überwunden, worüber man vielleicht sehr erfreut und erleichtert ist. – Am anderen Tag aber erlebt derselbe Mensch oft, dass er in derselben äußeren Situation sich wieder ganz im Sinn der für überwunden gehaltenen Triebe entschieden hat. Dann mag es ihm scheinen, als sei dieser Trieb gar nicht verändert, und er mag darüber sehr betrübt und beklommen sein. Ein solcher hat die Wirkung der negativen Bewertung der sinnlichen Triebe zuerst überschätzt, da er meinte, jene Triebe seien ganz vernichtet, und er hat die Wirkung nachher unterschätzt, da er dann meinte, die Triebe beständen noch in der alten Kraft; beides stimmt nicht.

<sup>21</sup> M 5: "Wenn man sieht und hört, daß die Sphären dieser üblen unheilsamen Wünsche in irgendeinem Bhikkhu nicht überwunden sind, dann mag er auch ein Waldasket sein, einer, der sich an entlegenen Plätzen aufhält, ein Brockensammler, ein Haus-zu-Haus-Gänger, ein Fetzenrobensträger, einer, der rauhe Roben trägt - seine Gefährten im heiligen Leben ehren, respektieren, würdigen und verehren ihn dennoch nicht. Warum ist das so? Weil man sieht und hört, daß die Sphären dieser üblen unheilsamen Wünsche in jenem Ehrwürdigen nicht überwunden sind."

M 113: Aber ein rechtschaffener Mensch erwägt: 'Es geschieht nicht aufgrund von Waldbewohnertum – Fetzenrobensträgertum – Almosensammlertum – Baumbewohnertum – Friedhofbewohnertum - daß man unter freiem Himmel lebt – Stetigsitzertum - daß man jede Lagerstatt annimmt - Einmal-Essertum, daß Geisteszustände der Gier, des Hasses und der Verblendung vernichtet werden. Auch wenn jemand vielleicht kein Einmal-Esser ist, jedoch den Weg eingeschlagen hat, der mit dem Dhamma in Einklang ist, den richtigen Weg eingeschlagen hat, und sich gemäß dem Dhamma verhält, so sollte er dafür geehrt werden, so sollte er dafür gepriesen werden.' Indem er also die Ausübung des Weges an erste Stelle setzt, lobt er sich nicht selbst aufgrund von Waldbewohnertum ... Einmal-Essertum, noch würdigt er andere herab. Auch dies ist der Charakter eines rechtschaffenen Menschen."

A.V.181-190: Von fünffacher Art, ihr Mönche, sind die Waldeinsiedler, die Flickengewandträger, die Baumasketen, die Friedhofasketen, die unter freiem Himmel Lebenden, die Stetigsitzer, die mit jedem Lager Zufriedenen, die Einmalesser, die jede spätere Speise Verwerfenden, die Topfspeiser.

Von welcher fünffacher Art sind sie? Sie sind es aus Dummheit und Torheit; oder sie sind es mit übler Absicht und begehrlischer Gesinnung; oder sie sind es aus Überspanntheit und geistiger Verworrenheit; oder sie sind es, weil solches von den Erleuchteten und ihren Jüngern gepriesen wurde; oder sie sind es um der Bedürfnislosigkeit und Genügsamkeit

---

willen, um strikter asketischer Lebensführung und um der Abgeschlossenheit willen, eben wegen des Wertes einer solchen Lebensweise.

M 124: So habe ich gehört. Einmal hielt sich der ehrwürdige Bakkula [Er soll im Alter von achtzig Jahren ordiniert haben, folglich über 160 Jahre alt geworden sein] bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park auf.

Da ging Acela Kassapa, ein früherer Gefährte des ehrwürdigen Bakkula aus dessen Zeit als Laie, zum ehrwürdigen Bakkula hin und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und fragte den ehrwürdigen Bakkula: "Freund Bakkula, wie lange bist du schon ordiniert?"

"Freund, ich bin seit achtzig Jahren ordiniert."

"Freund Bakkula, wie oft hattest du Geschlechtsverkehr in diesen achtzig Jahren?"

"Freund Kassapa, du solltest mir nicht so eine Frage stellen. Du solltest mir eine Frage stellen, wie diese: 'Freund Bakkula, wie oft sind Wahrnehmungen der Sinnesgier in diesen achtzig Jahren in dir entstanden?'"

"Freund Bakkula, wie oft sind Wahrnehmungen der Sinnesgier in diesen achtzig Jahren in dir entstanden?"

"Freund Kassapa, ich entsinne mich nicht, daß jemals in diesen achtzig Jahren seit meiner Ordination irgendeine Wahrnehmung der Sinnesgier in mir entstanden ist."

... Freund, ich entsinne mich nicht, daß jemals in diesen achtzig Jahren seit meiner Ordination irgendeine Wahrnehmung des Übelwollens - irgendeine Wahrnehmung der Grausamkeit - irgendein Gedanke der Sinnesgier - irgendein Gedanke des Übelwollens - irgendein Gedanke der Grausamkeit in mir entstanden ist.

... Freund, ich entsinne mich nicht, daß ich jemals in diesen achtzig Jahren seit meiner Ordination eine Robe von einem Haushälter angenommen habe - daß ich jemals eine Robe getragen habe, die von einem Haushälter gegeben wurde - daß ich jemals eine Robe mit einem Schneidmesser zugeschnitten habe - daß ich jemals eine Robe mit einer Nadel genäht habe - daß ich jemals eine Robe mit Farbe gefärbt habe - daß ich jemals eine Robe zur Kathina-Zeit genäht habe - daß ich jemals daran gearbeitet habe, Roben für meine Gefährten im heiligen Leben anzufertigen - daß ich jemals eine Einladung zu einer Mahlzeit angenommen habe - daß ich jemals den Gedanken zugelassen habe, 'Ach, möge mich doch jemand zu einer Mahlzeit einladen!' - daß ich mich jemals in einem Haus niedergesetzt habe - daß ich jemals in einem Haus gegessen habe - daß ich jemals die Merkmale und das Erscheinungsbild einer Frau betrachtet habe - daß ich jemals eine Frau das Dhamma gelehrt habe, nicht einmal einen Vierzeiler - daß ich jemals zu den Unterkünften der Bhikkhunīs gegangen bin - daß ich jemals eine Bhikkhunī das Dhamma gelehrt habe - daß ich jemals eine Ordinationsanwärterin das Dhamma gelehrt habe - daß ich jemals eine Novizin das Dhamma gelehrt habe - daß ich jemals die Novizenweihe gegeben habe - daß ich jemals die volle Ordination gegeben habe - daß ich jemals jemanden in die Abhängigkeit aufgenommen habe - daß ich mich jemals von einem Novizen bedienen ließ - daß ich jemals in einem Badehaus gebadet habe - daß ich jemals mit Badepulver gebadet habe - daß ich mich jemals damit beschäftigt habe, die Glieder meiner Gefährten im heiligen Leben zu massieren - daß jemals ein Leiden in mir erschienen ist, nicht einmal für die Zeitspanne, die benötigt wird, um eine Kuh zu melken - daß ich jemals Medizin zu mir genommen habe, nicht einmal ein Stück Gallapfel - daß ich jemals ein Sitzpolster benutzt habe - daß ich mir jemals ein Bett zurechtgemacht habe - daß ich jemals die Regenklause an einer Wohnstätte innerhalb eines Dorfes angetreten habe ...

Freund, nach meiner Ordination aß ich sieben Tage lang die Almosenspeise des Landes als Schuldner; am achten Tag erschien die letztendliche Erkenntnis.

Angenommen, ihr Bhikkhus, ein Pfeilschmied erwärmt und erhitzte einen Pfeilschaft zwischen zwei Flammen, um ihn gerade und formbar zu machen, dann würde er ihn zu einem späteren Zeitpunkt nicht noch einmal erwärmen und erhitzen, um ihn gerade und formbar zu machen. Warum ist das so? Der Zweck, für den jener Pfeilschmied den Pfeil erwärmt und erhitzt und ihn gerade und formbar machte, wurde erfüllt; aus diesem Grund würde er den Pfeilschaft zu einem späteren Zeitpunkt nicht noch einmal erwärmen und erhitzen, um ihn gerade und formbar zu machen.

Ebenso, ihr Bhikkhus, erwägt da ein Bhikkhu: 'Während ich nach dem für mich Angenehmen lebe, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir zu und heilsame Geisteszustände nehmen ab; aber wenn ich mich in dem bemühe, was schmerzhaft ist, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Wie wäre es, wenn ich mich in dem bemühte, was schmerzhaft ist?' Er bemüht sich in dem, was schmerzhaft ist. Wenn er dies tut, nehmen unheilsame Geisteszustände in ihm ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Zu einem späteren Zeitpunkt bemüht er sich nicht in dem, was schmerzhaft ist. Warum ist das so? Der Zweck, für den sich jener Bhikkhu in dem bemühte, was schmerzhaft ist, wurde erfüllt; aus diesem Grund bemüht er sich zu einem späteren Zeitpunkt nicht in dem, was schmerzhaft ist. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, und das Bemühen ist fruchtbringend.<sup>22</sup>

---

... Dann, bei späterer Gelegenheit, nahm der ehrwürdige Bakkula einen Schlüssel und ging von Zimmer zu Zimmer, mit den Worten: "Kommt heraus, ehrwürdige Herren; kommt heraus, ehrwürdige Herren. Heute werde ich endgültiges Nibbāna erlangen."

... Dann erlangte der ehrwürdige Bakkula, inmitten der Sangha der Bhikkhus sitzend, endgültiges Nibbāna. [MA sagt: Der ehrwürdige Bakkula wollte sein Leben lang niemandem zur Last fallen. Auch behelligte er niemanden mit der Beseitigung seiner Leiche, indem er beim Parinibbāna mittels übersinnlicher Kräfte seinen Körper in Flammen aufgehen ließ. Nur seine Reliquien blieben übrig.]

<sup>22</sup> M 105: . "Es ist möglich, Sunakkhatta, daß ein Bhikkhu hier folgendes denken könnte: 'Begehren ist vom Großen Mönch als Pfeil bezeichnet worden; der giftige Saft der Unwissenheit wird durch Gier, Begierde und Übelwollen verbreitet. Jener Pfeil des Begehrens ist aus mir entfernt worden; der giftige Saft der Unwissenheit ist ausgetrieben worden. Ich bin einer, der ganz und gar auf Nibbāna aus ist.' Weil er einer ist, der wirklich ganz und gar auf Nibbāna aus ist, würde er nicht jenen Dingen nachgehen, die unpassend sind für einen, der ganz und gar auf Nibbāna aus ist. Er würde nicht dem Anblick unpassender Formen mit dem Auge nachgehen, er würde nicht unpassenden Klängen mit dem Ohr nachgehen, nicht unpassenden Gerüchen mit der Nase, nicht unpassenden Geschmäckern mit der Zunge, nicht unpassenden Berührungsobjekten mit dem Körper und nicht unpassenden Geistesobjekten mit dem Geist. Weil er nicht dem Anblick unpassender Formen mit dem Auge nachgeht, nicht unpassenden Klängen mit dem Ohr, nicht unpassenden Gerüchen mit der Nase, nicht unpassenden Geschmäckern mit der Zunge, unpassenden Berührungsobjekten mit dem Körper und nicht unpassenden Geistesobjekten mit dem Geist, dringt Begierde nicht in seinen Geist ein. Weil Begierde nicht in seinen Geist eingedrungen ist, würde er nicht dem Tod verfallen oder sich tödliches Leid zuziehen.

---

Angenommen, Sunakkhatta, ein Mann würde von einem Pfeil, dick bestrichen mit Gift, verwundet, und seine Freunde und Gefährten, seine Verwandten und Angehörigen, brächten einen Wundarzt herbei. Dieser Wundarzt würde mit einem Messer um die Wundöffnung herumschneiden, dann würde er den Pfeil mit einer Sonde abtasten, dann würde er den Pfeil herausziehen und würde den giftigen Saft austreiben, ohne eine Spur davon zurückzulassen. Wohl wissend, daß keine Spur davon zurückblieb, würde er sagen: 'Guter Mann, der Pfeil ist aus dir herausgezogen worden; der giftige Saft ist ausgetrieben, ohne daß eine Spur davon zurückblieb, und er kann dir nicht schaden. Nimm nur passende Nahrung zu dir; nimm keine unpassende Nahrung zu dir, ansonsten könnte die Wunde eitern. Wasch die Wunde von Zeit zu Zeit und salbe die Wundöffnung von Zeit zu Zeit, so daß Eiter und Blut die Wundöffnung nicht bedecken. Wandere nicht in Wind und Sonne umher, ansonsten könnten Staub und Schmutz die Wundöffnung infizieren. Kümmere dich um deine Wunde, guter Mann, und achte darauf, daß die Wunde heilt.'

Der Mann würde denken: 'Der Pfeil ist aus mir herausgezogen worden; der giftige Saft ist ausgetrieben, wobei keine Spur davon zurückblieb, und er kann mir nicht schaden.' Er würde nur passende Nahrung zu sich nehmen, und die Wunde würde nicht eitern. Er würde die Wunde von Zeit zu Zeit waschen und die Wundöffnung von Zeit zu Zeit salben, und Eiter und Blut würden die Wundöffnung nicht bedecken. Er würde nicht in Wind und Sonne umherwandern, und Staub und Schmutz würden die Wundöffnung nicht infizieren. Er würde sich um seine Wunde kümmern und darauf achten, daß die Wunde heilt. Dann würde die Wunde heilen, sowohl weil er tut, was passend ist, als auch weil der faulige giftige Saft ausgetrieben wurde, wobei keine Spur davon zurückblieb, und weil sie verheilt und mit Haut bedeckt war, würde er nicht dem Tod verfallen oder sich tödliches Leid zuziehen.

Ebenso, Sunakkhatta, ist es möglich, daß ein Bhikkhu hier folgendes denken könnte: 'Begehren ist vom Großen Mönch als Pfeil bezeichnet worden; der giftige Saft der Unwissenheit wird durch Gier, Begierde und Übelwollen verbreitet. Jener Pfeil des Begehrens ist aus mir entfernt worden; der giftige Saft der Unwissenheit ist ausgetrieben worden. Ich bin einer, der ganz und gar auf Nibbāna aus ist.' Weil er einer ist, der wirklich ganz und gar auf Nibbāna aus ist, würde er nicht jenen Dingen nachgehen, die unpassend sind für einen, der ganz und gar auf Nibbāna aus ist. Er würde nicht dem Anblick unpassender Formen mit dem Auge nachgehen, er würde nicht unpassenden Klängen mit dem Ohr nachgehen, nicht unpassenden Gerüchen mit der Nase, nicht unpassenden Geschmäckern mit der Zunge, nicht unpassenden Berührungsobjekten mit dem Körper und nicht unpassenden Geistesobjekten mit dem Geist. Weil er nicht dem Anblick unpassender Formen mit dem Auge nachgeht, nicht unpassenden Klängen mit dem Ohr, nicht unpassenden Gerüchen mit der Nase, nicht unpassenden Geschmäckern mit der Zunge, unpassenden Berührungsobjekten mit dem Körper und nicht unpassenden Geistesobjekten mit dem Geist, dringt Begierde nicht in seinen Geist ein. Weil Begierde nicht in seinen Geist eingedrungen ist, würde er nicht dem Tod verfallen oder sich tödliches Leid zuziehen.

Sunakkhatta, ich habe dir dieses Gleichnis gegeben, um dir eine Bedeutung zu vermitteln. Dies ist die Bedeutung hier: 'Wunde' ist ein Ausdruck für die sechs inneren Grundlagen. 'Giftiger Saft' ist ein Ausdruck für Unwissenheit. 'Pfeil' ist ein Ausdruck für Begehren. 'Sonde' ist ein Ausdruck für Achtsamkeit. 'Messer' ist ein Ausdruck für edle Weisheit. 'Wundarzt' ist ein Ausdruck für den Tathāgata, den Verwirklichten, den Vollständig Erwachten. Sunakkhatta, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von dukkha ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt. Angenommen, Sunakkhatta, es gäbe eine bronzene Tasse voll von einem Getränk, das eine gute Farbe, guten Geschmack und Geruch hat, aber mit Gift vermischt ist, und ein Mann, der

Wiederum, ihr Bhikkhus, erscheint da ein Tathāgata in der Welt, ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er erläutert diese Welt mit ihren Māras und Brahmās, er erläutert diese Generation mit ihren Mönchen und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk, was er mit höherer Geisteskraft selbst verwirklicht hat. Er lehrt das Dhamma, das gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende ist, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, er enthüllt ein heiliges Leben, das äußerst vollkommen und rein ist.

Ein Haushälter oder Sohn eines Haushälters oder jemand, der in einer anderen Familie geboren wird, hört jenes Dhamma. Wenn er das Dhamma hört, erlangt er Vertrauen in den Tathāgata. Im Besitz jenes Vertrauens erwägt er: 'Das Leben eines Haushälters ist eng und staubig; das Leben in der Hauslosigkeit ist weit und offen. Während man zu Hause wohnt, ist es nicht leicht, das heilige Leben zu führen, das zutiefst vollkommen und rein ist, wie eine polierte Muschel. Angenommen, ich rasiere mir das Kopfhair und den Bart ab, ziehe die gelbe Robe an und ziehe vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit.' Bei späterer Gelegenheit rasiert er sich das Kopfhair und den Bart ab, zieht die gelbe Robe an und zieht vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei er ein kleines oder großes Vermögen, einen kleinen oder großen Verwandtenkreis aufgibt. Nachdem er so in die Hauslosigkeit gezogen ist und die Übung und Lebensweise der Bhikkhus auf sich genommen hat, enthält er sich davon, Lebewesen zu töten, indem er es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseite gelegt, sanft und freundlich, lebt er voll Mitgefühl für alle Lebewesen. Er enthält sich davon, das zu nehmen, was ihm nicht gegeben wurde, indem er

---

leben, nicht sterben wollte, der Glück haben wollte und vor Schmerz zurückschreckte, käme daher. Was meinst du, Sunakkhatta, würde jener Mann jene Tasse mit dem Getränk austrinken, wohl wissend: 'Wenn ich dies trinke, werde ich dem Tod verfallen oder mir tödliches Leid zuziehen?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Ebenso, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von *dukkha* ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt. Angenommen, Sunakkhatta, es gäbe eine tödlich giftige Schlange, und ein Mann, der leben, nicht sterben wollte, der Glück haben wollte und vor Schmerz zurückschreckte, käme daher. Was meinst du, Sunakkhatta, würde jener Mann jener tödlich giftigen Schlange die Hand oder den Daumen reichen, wohl wissend: 'Wenn ich von ihr gebissen werde, werde ich dem Tod verfallen oder mir tödliches Leid zuziehen?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Ebenso, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von *dukkha* ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt."

es aufgegeben hat zu nehmen, was nicht gegeben wurde; indem er nur nimmt, was gegeben wurde, nur erwartet, was gegeben wurde, indem er nicht stiehlt, weil er in Reinheit. Indem er die Unkeuschheit aufgegeben hat, lebt er in Keuschheit, lebt er losgelöst von der gewöhnlichen Praxis des Geschlechtsverkehrs und er enthält sich davon.

Er enthält sich davon, die Unwahrheit zu sagen, indem er es aufgegeben hat, die Unwahrheit zu sagen; er spricht die Wahrheit, hält sich an die Wahrheit, ist vertrauenswürdig und verlässlich, er ist einer, der die Welt nicht täuscht. Er enthält sich davon, gehässig zu sprechen, indem er es aufgegeben hat, gehässig zu sprechen; er verbreitet nicht woanders, was er hier gehört hat, um jene Menschen von den Menschen hier zu entzweien, auch verbreitet er nicht hier, was er woanders gehört hat, um diese Menschen von jenen Menschen dort zu entzweien; somit ist er einer, der diejenigen vereint, die vorher entzweit waren, einer, der Freundschaft fördert, Eintracht genießt, sich über Eintracht freut, an Eintracht Entzücken findet, jemand, der Worte äußert, die Eintracht säen. Er enthält sich des Gebrauchs grober Worte, indem er den Gebrauch grober Worte aufgegeben hat; er äußert Worte, die sanft, gefällig und liebenswert sind, die zu Herzen gehen, höflich sind, nach denen es viele verlangt, die vielen angenehm sind. Er enthält sich der Schwatzhaftigkeit, indem er die Schwatzhaftigkeit aufgegeben hat; er redet zur rechten Zeit, sagt, was den Tatsachen entspricht, redet über das, was gut ist, spricht über das Dhamma und die Disziplin; zur rechten Zeit sagt er Worte, die wert sind, festgehalten zu werden, vernünftig, gemäßigt und heilsam.<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> M 105: „Es ist möglich, Sunakkhatta, daß eine Person hier auf weltliche materielle Dinge aus ist. Wenn eine Person auf weltliche materielle Dinge aus ist, ist sie nur an diesbezüglichen Gesprächen interessiert, und ihr Denken und Erwägen stimmt damit überein, und sie gibt sich mit Personen dieser Art ab und findet Befriedigung durch sie. Aber wenn ein Gespräch über das Unerschütterliche stattfindet, wird sie nicht zuhören oder sich dem widmen oder ihren Geist anstrengen, um es zu verstehen. Sie gibt sich nicht mit Personen dieser Art ab und findet keine Befriedigung durch sie.

Angenommen, Sunakkhatta, ein Mann hätte sein Heimatdorf oder seine Heimatstadt vor langer Zeit verlassen und trafe einen anderen Mann, der jenes Dorf oder jene Stadt erst kürzlich verlassen hat. Er würde jenen Mann fragen, ob die Leute in jenem Dorf oder jener Stadt sicher, wohlauf und gesund seien, und jener Mann würde ihm sagen, ob die Leute in jenem Dorf oder jener Stadt sicher, wohlauf und gesund sind. Was meinst du, Sunakkhatta? Würde ihm jener (erste) Mann zuhören, sich ihm widmen und seinen Geist anstrengen, um ihn zu verstehen?“

„Ja, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso, Sunakkhatta, ist es möglich, daß eine Person hier auf weltliche materielle Dinge aus ist. Wenn eine Person auf weltliche materielle Dinge aus ist, ist sie nur an diesbezüglichen Gesprächen interessiert, und ihr Denken und Erwägen stimmt damit überein, ... Sie sollte als eine Person aufgefaßt werden, die auf weltliche materielle Dinge aus ist.

Es ist möglich, Sunakkhatta, daß eine Person hier auf das Unerschütterliche aus ist. Wenn eine Person auf das Unerschütterliche aus ist, ist sie nur an diesbezüglichen Gesprächen interessiert, und ihr Denken und Erwägen stimmt damit überein, und sie gibt sich mit Personen dieser Art ab und findet Befriedigung durch sie. Aber wenn ein Gespräch über

Er enthält sich davon, Saatgut und Pflanzen zu beschädigen. Er übt sich darin, nur zu einer Tageszeit zu essen, indem er sich davon enthält, nachts und außerhalb der angemessenen Zeit zu essen. Er enthält sich des Tanzens, Singens, Musizierens und des Besuchs von Theateraufführungen. Er enthält sich davon, Schmuck zu tragen, sich mit Parfüm herauszuputzen und sich mit Kosmetik zu verschönern. Er enthält sich hoher und breiter Betten. Er enthält sich davon, Gold und Silber anzunehmen. Er enthält sich davon, ungekochtes Getreide anzunehmen. Er enthält sich davon, rohes Fleisch anzunehmen. Er enthält sich davon, Frauen und Mädchen anzunehmen. Er enthält sich davon, Sklaven und Sklavinnen anzunehmen. Er enthält sich davon, Ziegen und Schafe anzunehmen. Er enthält sich davon, Geflügel und Schweine anzunehmen. Er enthält sich davon, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten anzunehmen. Er enthält sich davon, Felder und Ländereien anzunehmen. Er enthält sich davon, Botengänge zu verrichten und Botschaften zu übermitteln. Er enthält sich des Kaufens und Verkaufens. Er enthält sich davon, falsche Gewichte, falsche Metalle und falsche Maße zu verwenden. Er enthält sich des Schwindelns, Täuschens, Betrügens und der Hinterlist. Er enthält sich der Körperverletzung, des Mordens, Fesselns, der Wegelagererei, des Plünderns und der Gewalt.<sup>24</sup>

---

weltliche materielle Dinge stattfindet, wird sie nicht zuhören oder sich dem widmen oder ihren Geist anstrengen, um es zu verstehen. Sie gibt sich nicht mit Personen dieser Art ab und findet keine Befriedigung durch sie.

So wie ein gelbes Blatt, das von seinem Stiel gefallen ist, nicht in der Lage ist, wieder grün zu werden, genauso, Sunakkhatta, hat eine Person, wenn sie auf das Unerschütterliche aus ist, die Fessel weltlicher materieller Dinge abgeworfen. Sie sollte als eine Person aufgefaßt werden, die nicht durch die Fessel weltlicher materieller Dinge gebunden ist, die auf das Unerschütterliche aus ist.“

<sup>24</sup> S 42, 8: „So legt, Herr, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar: „Wer auch immer Lebendiges umbringt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer Nichtgegebenes nimmt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer ausschweift, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man.“

... „Vorsteher, wenn es so wäre, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt.

Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Lebendiges umbringt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - welche Zeit ist länger: Die, während der er Lebendiges umbringt, oder die, in der er Nicht-Lebendiges umbringt?“

„Wenn, Herr, ein Mann Lebendiges umbringt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - dann ist die Zeit, in der er Lebendiges umbringt, geringer, und länger ist die Zeit, in der er nicht Lebendiges umbringt.“

... „Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - welche Zeit ist länger: Die, während er Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, oder die, in der er dies nicht tut?“

„Wenn da, Herr, ein Mann Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - dann ist die Zeit, in der er dies tut, geringer, und länger ist die Zeit, in der er es nicht tut.“

Er begnügt sich mit Roben, um seinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um seinen Magen zu füllen, und wohin er auch geht, nimmt er nur diese mit. Gerade so wie ein Vogel, der, wohin er auch fliegt, nur mit seinen Flügeln als Gepäck fliegt, so begnügt sich auch der Bhikkhu mit Roben, um seinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um seinen Magen zu füllen, und wohin er auch geht, nimmt er nur diese mit. Weil er diese Ansammlung edler Sittlichkeit besitzt, erlebt er in sich eine Glückseligkeit, die ohne Tadel ist. Wenn er mit dem Auge eine Form sieht, klammert er sich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Sehsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Sehsinn, er beschäftigt sich mit der

---

... „Da, Vorsteher, spricht ein Meister also, hat solche Lehre: „Wer auch immer Lebendiges umbringt, Nichtgegebenes nimmt, ausschweif, lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle“. Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger und er denkt also: Mein Meister spricht also, hat solche Lehre. Ich aber habe Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweif, gelogen - also sinke auch ich abwärts in die Hölle: solche Ansicht gewinnt er. Wenn er, Vorsteher, diese Lehre nicht überwindet, diese Herzensverfassung nicht überwindet, diese Ansicht nicht losläßt, dann wird er, wie er es sich bereitet hat, abwärts in die Hölle sinken.

Da aber, Vorsteher, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Leiter der Menschenherde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. In mancherlei Weise tadelt er, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszu-schweifen, zu lügen, verurteilt es und spricht: „Steht ab davon“. Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger und führt sich vor Augen: Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen, hat der Erhabene auf mancherlei Weise getadelt, verurteilt es und spricht: „Steht ab davon“. Aber ich habe doch Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweif, gelogen, insofern oder insofern. Das war nicht recht, das war nicht gut. Wenn ich nun auch darüber mir Vorwürfe machte, ich könnte diese schlechte Tat nicht ungeschehen machen. Indem er sich dies vor Augen führt, verwirft er eben, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen und steht künftighin davon ab. Also kann man über diese schlechte Tat hinwegkommen.

Nachdem er Lebendiges umzubringen etc. verworfen hat, liegt es ihm fern. Nachdem er Habsucht verworfen hat, ist er nicht mehr habsüchtig. Nachdem er Übelwollen verworfen hat, ist er im Herzen nicht mehr übelwollend. Nachdem er falsche Ansicht verworfen hat, hat er rechte Ansicht.

Wenn nun, Vorsteher, dieser edle Jünger Habsucht überstanden hat, Übelwollen überstanden hat, unverblendet, klar bewußt, gesammelt ist, dann strahlt er liebevollen, erbarmenden, mitfreudigen, gleichmütigen Gemütes nach einer Richtung, dann nach der zweiten, dann nach der dritten, dann nach der vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem, erbarmendem, mitfreudigem, gleichmütigem Gemüte, mit weitem, tiefem, unbeschränktem, von Grimm und Groll geklärtem.

Gleichwie, Vorsteher, etwa ein kräft'ger Trompeter gar mühelos nach allen vier Seiten posaunen könnte, ebenso nun auch, Vorsteher, kann in also entfalteter und also häufig geübter liebereicher, erbarmender, mitfreudiger, gleichmütiger Gemüterlösung, beschränkt gewirktes Wirken nicht übrig bleiben, nicht bestehen.“

Kontrolle des Sehsinns. Wenn er mit dem Ohr einen Klang hört, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Hörsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Hörsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geruchsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geruchsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geschmacksinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geschmacksinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn er mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Berührungssinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Berührungssinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Berührungsinns. Wenn er mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geistsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geistsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geistsinns. Weil er diese edle Sinneskontrolle besitzt, erlebt er in sich eine Glückseligkeit, die unbesudelt ist.

Er wird einer, der wissensklar handelt beim Hingehen und Zurückgehen; der wissensklar handelt beim Hinschauen und Wegschauen; der wissensklar handelt beim Beugen und Strecken der Glieder; der wissensklar handelt beim Tragen der Robe und beim Umhertragen der äußeren Robe und der Schale; der wissensklar handelt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken; der wissensklar handelt beim Entleeren von Kot und Urin; der wissensklar handelt beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Aufwachen, beim Reden und Schweigen.

Weil er diese Ansammlung edler Sittlichkeit, diese edle Sinneskontrolle und diese edle Achtsamkeit und Wissensklarheit besitzt, zieht er sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen.

Nach der Rückkehr von seiner Almosenrunde, nach seiner Mahlzeit, setzt er sich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Oberkörper hin und hält die Achtsamkeit vor sich gegenwärtig. Indem er die Habgier nach weltlichen Dingen überwindet, verweilt er mit einem Herzen, das frei ist von Habgier; er läutert seinen Geist von Habgier. Indem er Übelwollen und Haß überwindet, verweilt er mit einem Geist, der frei ist von Übelwollen, der Mitgefühl

empfindet für das Wohlergehen aller Lebewesen; er läutert seinen Geist von Übelwollen und Haß. Indem er Trägheit und Mattheit überwindet, verweilt er frei von Trägheit und Mattheit, lichten Geistes, achtsam und wissensklar; er läutert seinen Geist von Trägheit und Mattheit. Indem er Rastlosigkeit und Gewissensunruhe überwindet, verweilt er ausgeglichen, mit einem Geist, der inneren Frieden hat; er läutert seinen Geist von Rastlosigkeit und Gewissensunruhe. Indem er den Zweifel überwindet, verweilt er dem Zweifel entronnen, ohne Unsicherheit in Bezug auf heilsame Geisteszustände; er läutert seinen Geist vom Zweifel.

Nachdem er so diese fünf Hindernisse, diese Unvollkommenheiten des Herzens, die die Weisheit schwächen, überwunden hat, tritt er ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) tritt ein Bhikkhu in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens enthält, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem Verblässen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, tritt ein Bhikkhu in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: 'Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt ein Bhikkhu in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Erinnerung an frühere Leben. Er erinnert sich an viele frühere Leben, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: 'Dort wurde ich

soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.' So erinnert er sich an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend. Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen vom Sterben und Wiedererscheinen der Wesen. Er sieht mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend. Er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: 'Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.' So sieht er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Vernichtung der Triebe. Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Ursprung von Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist das Aufhören von Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies sind die Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Ursprung der Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist das Aufhören der Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Triebe führt.'

Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Wenn er so befreit ist, kommt das Wissen: 'Er ist befreit.' Er versteht: 'Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.' Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

So spricht der Tathāgata, ihr Bhikkhus. Und weil der Tathāgata so spricht, gibt es zehn berechnigte Grundlagen, ihn zu preisen:

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich gute Taten in der Vergangenheit vollbracht haben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich von einem guten Höchsten Gott erschaffen worden sein, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich ausgesprochenes Glück haben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich einer guten Klasse angehören, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann muß der Tathāgata hier und jetzt sicherlich gut streben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

Wenn das Angenehme und der Schmerz, die die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

So spricht der Tathāgata, ihr Bhikkhus. Und weil der Tathāgata so spricht, gibt es diese zehn berechnigten Grundlagen, ihn zu preisen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

## ANHANG

A III, 34: „Drei Entstehungsgründe der Taten gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Gier ist ein Entstehungsgrund der Taten; Haß ist ein Entstehungsgrund der Taten; Verblendung ist ein Entstehungsgrund der Taten.

Eine Tat, ihr Mönche, die aus Gier – aus Haß – aus Verblendung - getan wurde, aus Gier– aus Haß – aus Verblendung - entsprungen, durch Gier –Haß – Verblendung - bedingt, durch Gier –Haß –Verblendung - entstanden ist - solche Tat wird dort zur Reife gelangen, wo immer die betreffende Person [*atta-bhāvo*] wiedergeboren wird; und wo immer jene Tat zur Reife gelangt, dort eben wird einem die Frucht jener Tat zuteil, sei es in diesem, sei es im nächsten oder in einem späteren Leben.

Es ist, ihr Mönche, wie wenn unversehrte, unverdorbene, durch Wind und Sonnenglut unbeschädigte, kerngesunde Samenkörner, gut eingebettet in gutem Feld und auf gut bearbeitetem Boden gesät, bei tüchtigem Regenschauer aufgehen, zum Gedeihen und zur Fülle gelangen. Ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einer Tat, die aus Gier - aus Haß - aus Verblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist: solche Tat wird dort zur Reife gelangen, wo immer die betreffende Person wiedergeboren wird; und wo immer jene Tat zur Reife gelangt, dort eben wird einem die Frucht jener Tat zuteil, sei es in diesem, sei es im nächsten oder einem späteren Leben.

Diese drei Entstehungsgründe der Taten gibt es, ihr Mönche.

Drei [weitere] Entstehungsgründe der Taten gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Gierlosigkeit ist ein Entstehungsgrund der Taten; Haßlosigkeit ist ein Entstehungsgrund der Taten; Unverblendung ist ein Entstehungsgrund der Taten.

Eine Tat, ihr Mönche, die aus Gierlosigkeit - aus Haßlosigkeit - aus Unverblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist, solche Tat ist - insofern Gier, Haß und Verblendung geschwunden sind - überwunden, entwurzelt, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr unterworfen.

Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Mann unversehrte, unverdorbene, durch Wind und Sonnenglut unbeschädigte, kerngesunde und gut im Boden eingebettete Samenkörner verbrennen, zu Asche machen und in die Winde streuen oder von der reißenden Flußströmung fortspülen lassen möchte und so jene Samenkörner von Grund aus zerstört wären, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen unterworfen. Ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einer Tat, die aus Gierlosigkeit - Haßlosigkeit - Unverblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist: solche Tat ist - insofern Gier, Haß und Verblendung geschwunden sind - überwunden, entwurzelt, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr unterworfen.

Diese drei Entstehungsgründe der Taten gibt es, ihr Mönche.“

A IV, 171: „Ist, ihr Mönche, der Körper da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in körperlichen Werken (*kāyasañcetanāhetu*) Wohl oder Wehe. Ist, ihr Mönche, die Sprache da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Worten (*vacīsañcetanāhetu*) Wohl oder Wehe. Ist, ihr Mönche, der Geist da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Gedanken (*manosañcetanāhetu*) Wohl oder Wehe. [Und dies alles ist] eben durch Nichtwissen bedingt.

Aus eigenem Antrieb, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder andere veranlassen einen zu jener Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

Klar bewusst, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder nicht klar bewusst begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

[Allen] diesen Dingen aber, ihr Mönche, liegt Nichtwissen zugrunde. Nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung des Nichtwissens aber gibt es nicht mehr jenen Körper, jene Sprache und jenen Geist, wodurch bedingt einem jenes Wohl oder Wehe erwächst. Kein Boden ist mehr da, keine Grundlage, kein Werkzeug, keine Beziehung, wodurch bedingt einem jenes Wohl oder Wehe erwächst.“

M 57: „Und was, Puṇṇa, ist Handlung, die weder dunkel, noch hell ist, mit weder-dunklem-noch-hellem Ergebnis, Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt? Der Wille (*cetanā*), der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die dunkel, mit dunklem Ergebnis ist; und der Wille, der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die hell, mit hellem Ergebnis ist; und der Wille, der im Überwinden der Art von Handlung steckt, die dunkel und hell, mit dunklem und hellem Ergebnis ist: dies nennt man Handlung, die weder dunkel, noch hell ist, mit weder-dunklem-noch-hellem Ergebnis, Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt.“

S 22, 2: „Es mag sein, Brüder, daß da gelehrte Adelige, gelehrte Brahmanen, gelehrte Hausväter, gelehrte Asketen dem aus fremdem Land gekommenen Mönch eine Frage stellen. Denn gelehrte Leute, Brüder, pflegen in solcher Weise nachzuforschen: „Was lehrt der Meister der Ehrwürdigen, was verkündet er?“

So befragt, möget ihr, Brüder, also erklären: „Die Überwindung der Willensgier (*chandarāga*), Brüder, verkündet unser Meister.“

Nach solcher Erklärung, Brüder, würden da die gelehrten Adelligen, ... noch eine weitere Frage stellen: „Welcher Willensgier Überwindung verkündet denn der Meister der Ehrwürdigen?“

So befragt, möget ihr, Brüder, also erklären: „Die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit - nach Gefühl - nach Wahrnehmung - nach Gestaltungen - nach Bewusstsein verkündet unser Meister.“

Nach solcher Erklärung, Brüder, würden da die gelehrten Adelige ... noch eine weitere Frage stellen: „Welches Übel sah denn der Meister der Ehrwürdigen dabei, daß er die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit kündete, nach Gefühl, nach Wahrnehmung, nach Gestaltungen, nach Bewusstsein?“

So befragt möget ihr, Brüder, erklären: „Wenn bei der Körperlichkeit - beim Gefühl - bei der Wahrnehmung - bei den Gestaltungen - beim Bewusstsein Gier nicht geschwunden ist, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren nicht geschwunden sind, dann entstehen durch Wandel und Veränderung der Körperlichkeit - des Gefühls - der Wahrnehmung - der Gestaltungen - des Bewusstseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Dieses Übel sehend, ihr Brüder, verkündete unser Meister die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewusstsein.“

Nach solcher Erklärung, ihr Brüder, würden da die gelehrten Adelige ... noch eine weitere Frage stellen: „Welchen Gewinn sah denn der Meister der Ehrwürdigen dabei, daß er die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, nach Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und nach Bewusstsein verkündete?“

So befragt, möget ihr, Brüder, also erklären: „Wem bei der Körperlichkeit, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, den Gestaltungen und beim Bewusstsein Gier geschwunden ist, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren geschwunden sind, nicht entstehen dem durch Wandel und Veränderung der Körperlichkeit, des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen und des Bewusstseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Diesen Gewinn sehend, ihr Brüder, verkündete unser Meister die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, nach Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und nach Bewusstsein.“

(Nach solcher Erklärung würden da die gelehrten Adelige ... also sprechen:) „Auch beim Ausüben unheilsamer Dinge, Brüder, mag man schon bei Lebzeiten in glücklichem Zustand weilen, ohne Plage, ohne Verzweiflung, ohne Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, mag gute Fährte zu erwarten sein. Nicht sollte daher der Erhabene das Aufgeben unheilsamer Dinge empfehlen.“ (So angesprochen, möget ihr, Brüder, also erklären:) „Weil man eben, Brüder, beim Ausüben unheilsamer Dinge schon bei Lebzeiten in leidvollem Zustand weilt, voller Plage, voller Verzweiflung, voller Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, eine schlechte Fährte zu erwarten ist, deshalb empfiehlt der Erhabene das Aufgeben unheilsamer Dinge.“

(Darauf würden die gelehrten Adelige ... also sprechen:) „Auch beim Ausüben heilsamer Dinge, Brüder, mag man schon bei Lebzeiten in leidvollem Zustand weilen, voller Plage, voller Verzweiflung, voller Pein, und nach des Körpers

Zerfall, nach dem Tode mag eine schlechte Fährte zu erwarten sein. Nicht sollte daher der Erhabene das Ausüben heilsamer Dinge empfehlen.“

(So angesprochen, möget ihr, Brüder, also erklären:) „Weil man eben, Brüder, beim Ausüben heilsamer Dinge schon bei Lebzeiten in glücklichem Zustand weilt, ohne Plage, ohne Verzweiflung, ohne Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, eine gute Fährte zu erwarten ist, deshalb empfiehlt der Erhabene das Ausüben heilsamer Dinge.““

A III,101: „Sollte, ihr Mönche, die Behauptung zutreffen, daß der Mensch für jedwede Tat, die er verübt, die ihr jedesmal genau entsprechende Wirkung erfährt, so ist in diesem Falle, ihr Mönche, eine heiliger Wandel ausgeschlossen und keinerlei Möglichkeit besteht für völlige Leidensvernichtung.

Sollte aber, ihr Mönche, die Behauptung zutreffen, daß, wenn der Mensch eine Tat verübt, er je nach der unterschiedlichen Art der zu erfahrenden Auswirkung die der Tat entsprechende Wirkung erfährt, so mag es in diesem Falle einen heiligen Wandel geben und es besteht die Möglichkeit für völlige Leidensvernichtung.

Da hat einer, ihr Mönche, nur ein kleines Vergehen verübt, und dieses bringt ihn zur Hölle. Ein anderer aber hat eben dasselbe kleine Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal die kleinste Wirkung tut sich kund [in einem künftigen Dasein], geschweige denn eine große.

Welcher Art aber, ihr Mönche, ist der Mensch, den ein kleines Vergehen, das er verübt hat, zur Hölle bringt? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper nicht entfaltet, hat seine Sittlichkeit nicht entfaltet, seine [meditative] Geistigkeit und seine Weisheit nicht entfaltet; er ist beschränkt, von kleinlicher Gesinnung, und selbst infolge von Kleinigkeiten hat er zu leiden. Einen solchen Menschen mag selbst ein kleines Vergehen zur Hölle bringen.

Welcher Art aber ist der Mensch, bei dem eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife gelangt und [in einem künftigen Dasein] nicht einmal eine kleine Wirkung sich kundtut, geschweige denn eine große? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper entfaltet, hat seine Sittlichkeit, seine Geistigkeit und seine Weisheit entfaltet; er ist nicht beschränkt, ein großer Charakter, der nicht begrenzt ist [durch die Leidenschaften]. Bei einem solchen Menschen gelangt eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife und [in einem künftigen Dasein] tut sich nicht einmal eine kleine Wirkung kund, geschweige denn eine große.

Was meint ihr wohl, ihr Mönche: gesetzt, es würde ein Mann einen Klumpen Salz in eine kleine Tasse voll Wasser werfen; würde da wohl das wenige Wasser in der Tasse durch jenen Salzklumpen salzig und ungenießbar werden?“ -

„Gewiß, Herr. Und warum? Es befindet sich ja nur sehr wenig Wasser in der Tasse. Das würde durch jenen Klumpen Salz salzig werden und ungenießbar.“

„Wenn aber ein Mann einen Klumpen Salz in den Gangesstrom wirft, was meint ihr da, Mönche, würde dann das Wasser des Gangesstromes durch jenen Salzkumpen salzig und ungenießbar werden?“

„Das wohl nicht, Herr. Und warum nicht? Es befindet sich ja eine gewaltige Menge Wasser im Gangesstrom; das würde durch jenen Klumpen Salz nicht salzig und ungenießbar werden.“

„Ebenso, ihr Mönche, ist es mit einem, der nur ein kleines Vergehen verübt hat, und es bringt ihn zur Hölle. Und ein anderer hat eben dasselbe kleine Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal eine kleine Wirkung tut sich [später] kund, geschweige denn eine große.

Da kommt, ihr Mönche, einer ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen. Ein anderer aber kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen.

Wer aber kommt ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen? Da ist einer arm, bedürftig, mittellos: ein solcher kommt ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen.

Wer aber kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen? Da ist einer reich, wohlhabend, hochbegütert: ein solcher kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen.

Da ist ferner, Mönche, ein Hammelbesitzer oder ein Hammelschlächter wohl imstande, einen, der ihm einen Hammel gestohlen hat, zu prügeln, ihn in Fesseln zu legen, ihm seine Habe wegzunehmen und mit ihm nach Belieben zu verfahren. Bei einem anderen aber, der ihm einen Hammel gestohlen hat, kann er dies nicht tun.

Wen aber ist der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter imstande zu prügeln, in Fesseln zu legen, ihm seine Habe wegzunehmen und mit ihm nach Belieben zu verfahren? Da ist einer arm, bedürftig, mittellos: wenn ein solcher einen Hammel gestohlen hat, so ist der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter imstande, mit ihm so zu verfahren.

Wen aber kann der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter nicht prügeln, in Fesseln legen, ihm seine Habe wegnehmen und nach Belieben mit ihm verfahren? Da ist einer reich, wohlhabend, hochbegütert, ein König oder eines Königs Minister: wenn ein solcher einen Hammel gestohlen hat, so kann der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter ihn weder prügeln, noch fesseln, noch seine Habe wegnehmen, noch nach Belieben mit ihm verfahren; sondern gewißlich wird er ihn mit ehrfurchtsvoll gefalteten Händen bitten: 'O Herr, gib mir meinen Hammel oder den Preis, den er wert ist!'

Ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einem, der nur ein kleines Vergehen verübt hat, und es bringt ihn zur Hölle. Und ein anderer hat eben dasselbe kleine

Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal eine kleine Wirkung tut sich [später] kund, geschweige denn eine große. ...“

A X, 206: „Nicht, sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, bevor man ihre Wirkung erfahren hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben.  
Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.“<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> BB: Die Aussage des Buddhas, dass es keine Versiegung des gewollten *kamma* gibt, solange man seine Wirkung nicht erlebt hat, scheint einer der Hauptprämissen seiner Lehre zu widersprechen, nämlich dass man um die Befreiung zu erlangen - "dem Leiden ein Ende zu machen" - nicht die Ergebnisse allen *kammas*, das man in der Vergangenheit angesammelt hat erfahren muß. Dieser Grundsatz wurde (zumindest nach den Nikāyas) von den Jains verbreitet: MN 14.17, I 92, 35 –93, 10 ; MN 101.10, II 218, 1–12 . Da aber der Zyklus der Wiedergeburten "ohne entdeckbaren Anfang" (*anamatagga saṃsāra*) ist, und wir alle in dieser langen Zeit eine Unermeßlichkeit an *kamma* angesammelt haben, würde es unendlich viel Zeit erfordern, dieses *kamma* durch das erfahren seiner Ergebnisse zu erschöpfen. Der Buddha lehrte, dass der Schlüssel zur Befreiung nicht die Beseitigung des vergangenen *kamma* sei (sei es durch Erleben der Ergebnisse oder durch Askese), sondern die Beseitigung der Befleckungen. Arahants erschöpfen, durch die Vernichtung der Befleckungen, das Potenzial für das Heranreifen all ihres vergangenen *kammas* rückstandslos bis auf das was noch in ihrem letzten Leben zu erfahren ist.  
Mp erklärt, dass die Aussage des Textes eine implizite Bedeutung besitzt: "Dies soll zeigen, dass, solange *saṃsāra* besteht, solange es *kamma* gibt, das die Fähigkeit, zu reifen (*paṭiladdhavipākārahakamma*) besitzt, gibt es keinen Platz auf der Erde, wo man einer bösen Tat entkommen könnte " (siehe DhP 127). Der Punkt ist, mit anderen Worten, nicht, dass jedes gewirkte *kamma* reifen muss aber dass jedes *Kamma* gewirkt und angehäuft das Potenzial zu reifen hat, solange man im Zyklus der Wiedergeburten umherwandert

PT: In der Ma Parallele heißt es: „Wenn (jemand) absichtlich Taten wirkt, sage ich, dass er unweigerlich (ihre) Früchte erleben muss, entweder in diesem Leben oder in einem späteren Leben.

Wenn (jemand) Taten unabsichtlich wirkt, sage ich, dass er nicht unbedingt (ihre) Früchte erleben muss.“

Bhikkhu Analayo zufolge, könnte es sich bei dieser Stelle um eine relativ häufige Art von Übertragungsfehler handeln, wobei entweder eine Negation verloren geht oder eine ursprünglich positiv formulierte Phrase negiert wird. Das heißt, der fragliche Satz könnte ursprünglich *paṭisaṃviditvā* statt *appaṭisaṃviditvā* enthalten haben, in welchem Fall die Aussage gewesen wäre: „Bhikshus, ich sage nicht, dass es ein Ende der absichtlichen Taten gibt gewirkt und angesammelt, nachdem sie (ihre Ergebnisse) erlebt wurden, ob hier in der Gegenwart oder im nächsten Leben oder in einem anderen Leben.

Doch, bhikshus, ich sage nicht, dass ein Ende von *dukkha* herbeigeführt werden kann durch das Erleben (der Früchte) von absichtlichen Taten, die gewirkt und angesammelt wurden.“  
Obwohl dies offensichtlich hypothetisch bleibt, da mir keine Variante bekannt ist, welche die vorgeschlagene Korrektur stützen würde, würde sie dennoch besser mit frühen buddhistischen Lehren übereinstimmen."(Analayo2009).

A X, 208: „Der edle Jünger, ihr Mönche, von Begierde und Übelwollen frei, unverirrt, wissensklar und achtsam, durchdringt mit einem von Güte erfüllten Geiste die eine Himmelsrichtung, ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte. So durchdringt er oben, unten, quer inmitten, überall, allerwärts, die ganze Welt mit einem von Güte erfüllten Geiste, einem weiten, umfassenden, unermesslichen, frei von Gehässigkeit und Übelwollen. Und er weiß: 'Früher war mein Geist beschränkt und unentfaltet. Nunmehr aber ist mein Geist unbeschränkt und wohl entfaltet; und keinerlei beschränkte Tat wird darin zurückbleiben, darin verharren.'

Was meint ihr, Mönche: wenn da ein Knabe schon von frühester Kindheit an die gemütslösende Güte (an das gemütslösende Mitleid - die gemütslösende Mitfreude - den gemütslösenden Gleichmut) entfalten würde, möchte er dann wohl noch böse Taten verüben?“

„Gewiß nicht, Herr.“

„Wenn er aber keine bösen Taten mehr verübt, wird ihn da wohl noch Leiden treffen?“

„Gewiß nicht, Herr. Wie sollte wohl einen, der keine bösen Taten verübt, noch Leiden treffen?“

„Die Güte, ihr Mönche, die gemütslösende, soll man entfalten, ob Mann oder Weib. Nicht vermag, ihr Mönche, ein Mann oder ein Weib beim Abscheiden diesen Körper mit sich zu nehmen; der Sterbliche, ihr Mönche, hat den Geist als Zwischenglied (*cittantaro*)<sup>26</sup>. Jener aber weiß: 'Was immer ich da früher mit diesem stofflichen Körper an bösen Taten verübt habe, das alles wird sich hier noch auswirken und nichts davon wird nachfolgen'. Auf diese Weise entfaltet, ihr Mönche, führt die gemütslösende Güte zur Nichtwiederkehr, es sei denn, daß ein weiser Mönch sich schon hier zu einer höheren Befreiung durchdringt.<sup>27</sup> Der edle Jünger, ihr Mönche, von Begierde und Übelwollen frei, unverwirrt, wissensklar und achtsam, durchdringt mit einem von Mitleid - von Mitfreude - von Gleichmut erfülltem Geiste die eine Himmelsrichtung, ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte. So durchdringt er oben, unten, quer inmitten, überall, allerwärts, die ganze Welt mit einem von Mitleid - Mitfreude - Gleichmut erfüllten Geiste, einem weiten, umfassenden, unermesslichen, frei von Gehässigkeit und Übelwollen. Und er weiß: 'Früher war mein Geist beschränkt und unentfaltet. Nunmehr aber ist mein Geist unbeschränkt und wohl entfaltet; und keinerlei beschränkte Tat wird darin zurückbleiben, darin verharren.'“

---

<sup>26</sup> PT: Bhikkhus, this mortal life is but an intermediate state of consciousness.  
*Citt-antara*: Zeitraum eines Geist(-Momentes), Unterschied/Verschiedenheit der Geistmomente.

<sup>27</sup> Thag 81: Was ich getan auch hab an Schlechtem,  
zuvor in anderen Geburten,  
hier muß es jetzt erfahren werden,  
ein andres Feld gibt es nicht mehr.

A IV, 195: „Da sprach der Erhabene zu Vappa, dem Anhänger der Niganther, also: »Wenn du mir beistimmen willst, Vappa, wo beizustimmen ist, mich tadeln willst, wo zu tadeln ist, und wenn du mich über das, was du an meiner Rede nicht verstehst, weiter befragen willst, nämlich: 'Wie ist das, Herr? Wie hat man das zu verstehen?' - so möge da ein Gespräch zwischen uns stattfinden.“

„Wo eben beizustimmen ist, Herr, werde ich dem Erhabenen beistimmen, wo zu tadeln ist, werde ich tadeln, und was ich an des Erhabenen Rede nicht verstehe, darüber werde ich den Erhabenen weiter befragen: 'Wie ist das, Herr? Wie hat man das zu verstehen?' Möge da also ein Gespräch zwischen uns stattfinden!“

„Was meinst du, Vappa? Die bedrückenden und quälenden Triebe, die da auftreten, bedingt durch das Vollbringen von Taten in Werken, Worten und Gedanken, solche bedrückenden und quälenden Triebe bestehen nicht mehr für einen, der sich des Vollbringens solcher Taten in Werken, Worten und Gedanken enthält. Keine neue Tat begeht er, und die alte Tat macht er, wenn immer ihn ihre Wirkung trifft, zunichte (*purānam kammam phussa phussa byantikaroti* – „vergangenes kamma wenn es ihn berührt wird er los“). Dies ist die klar sichtbare Versiegung, die unmittelbar wirksam ist, einladend, zum Ziele führend, jedem Verständigen verständlich. Siehst du da wohl noch eine Möglichkeit, Vappa, derzufolge den Menschen im nächsten Leben mit Leidgefühlen verbundene Triebe befallen könnten?“

„Das nicht, Herr.“

„Was meinst du, Vappa? Die bedrückenden und quälenden Triebe, die da auftreten, bedingt durch Nichtwissen, solche bedrückenden und quälenden Triebe bestehen nach Aufhebung des Nichtwissens, nach dem Aufsteigen des Wissens nicht mehr für ihn. Keine neue Tat begeht er, und die alte Tat macht er, wenn immer ihn ihre Wirkung trifft, zunichte. Dies ist die klar sichtbare Versiegung, die unmittelbar wirksam ist, einladend, zum Ziele führend, jedem Verständigen verständlich. Siehst du da wohl noch eine Möglichkeit, Vappa, derzufolge den Menschen im nächsten Leben mit Leidgefühlen verbundene Triebe befallen möchten?“

„Das nicht, Herr.“

»Ein Mönch, Vappa, dessen Geist solcherart völlig befreit ist, hat sechs unwandelbare Zustände (*satata-vihārā*) erreicht:

erblickt er mit dem Auge eine Form, vernimmt er mit den Ohren einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper eine Berührung, erkennt er mit dem Geiste einen Gedanken, so wird er weder angenehm bewegt, noch unangenehm bewegt. Gleichmütig verweilt er, achtsam und wissensklar. Wenn er ein körperbegrenztes Gefühl empfindet weiß er: 'Ich empfinde ein körperbegrenztes Gefühl.' Wenn er ein lebenbegrenztes Gefühl empfindet, weiß er: 'Ich empfinde ein lebenbegrenztes Gefühl (unter diesen beiden Gefühlen sind das sinnliche und das geistige Gefühl zu verstehen.)' Und er weiß: 'Bei der Auflösung des Körpers, nach Ablauf des Lebens, da werden hier all die Gefühle, die nicht mehr willkommen geheißenen, erloschen sein.'

Es ist, Vappa, wie wenn durch einen Baum bedingt ein Schatten entsteht. Da würde nun ein Mann, mit Axt und Korb versehen, hingehen und jenen Baum an der Wurzel fällen. Nachdem er ihn an der Wurzel gefällt hat, gräbt er die Wurzel aus, sie mitsamt den feinen Wurzelfasern herausziehend. Darauf sägt er jenen Baumstamm in Stücke, spaltet diese und macht sie dann zu Spänen. Die Späne aber läßt er vom Winde und der Sonne austrocknen, verbrennt sie dann und verwandelt sie so in Asche. Die Asche aber streut er in die Winde oder läßt sie im Flusse von der reißenden Strömung forttragen. So wäre da jener durch den Baum bedingte Schatten von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt. Ebenso nun auch, Vappa, hat ein Mönch, dessen Geist solcherart völlig befreit ist...

Auf diese Worte sprach nun der Sakyer Vappa, der Anhänger der Niganther, zum Erhabenen also: „Es ist, Herr, wie mit einem Mann, der, um Gewinn zu erzielen, ein Pferd zum Verkaufe aufzieht und es ihm dann nicht nur keinen Nutzen bringt, sondern überdies noch Mühe und Verdruß bereitet; genauso habe ich, Herr, Gewinn suchend, den törichten Niganthern aufgewartet, und es hat mir nicht nur keinen Nutzen gebracht, sondern überdies noch Mühe und Verdruß bereitet. Von heute ab, Herr, werde ich, was ich an Glauben an die törichten Niganther besaß, gleichsam in die Winde streuen, gleichsam im Flusse von der reißenden Flut fortspülen lassen. ...“

A VI, 63: „Die durchdringende Darlegung will ich auch weisen, ihr Mönche, eine Darlegung der Lehre. So höret und achtet wohl auf meine Worte.“

„Ja, Herr!“, erwiderten die Mönche.

Und der Erhabene sprach: „Was ist nun, ihr Mönche, die durchdringende Darlegung, die Darlegung der Lehre?“

*Kāmā*, - *Vedanā*. . . *saññā*. . . *āsava*. . . *kamma* . . . *dukkha* - ihr Mönche, hat man zu erkennen sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Pfad.

Es wurde gesagt, daß man *kāmā* zu erkennen hat sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde das gesagt?

Folgende fünf Sinnesstränge (*kāmā-gunā*) gibt es: die durch das Auge erkennbaren Formen, die durch das Ohr erkennbaren Töne, die durch die Nase erkennbaren Düfte, die durch die Zunge erkennbaren Säfte, die durch den Körper erkennbaren Körpereindrücke, die erwünschten, erfreulichen, angenehmen, lieblichen, giererregenden, entzückenden.

Doch diese selber, ihr Mönche, sind nicht *kāmā*; bloß *kāmā-gunā* heißt man sie in der Zucht der Edlen.

Des Herzens Gier gilt als des Menschen Sinnlichkeit, (*saṅkapparāgo purisassa kāmo*)<sup>28</sup> doch nicht die lieblichen Objekte dieser Welt.

Des Herzens Gier gilt als des Menschen Sinnlichkeit, das Schöne in der Welt bleibt dabei stets sich gleich, doch Weise wenden ihren Willen davon ab.

Was aber, ihr Mönche, ist die bedingte Entstehung der Sinnlichkeit? Durch *phassa* ist die Entstehung von *kamā* bedingt. -

Was aber, ihr Mönche, ist die Verschiedenartigkeit der Sinnlichkeit?

Ein anderes, ihr Mönche, ist die Sinnlichkeit bei den Formen, ein anderes bei den Tönen, ein anderes bei den Düften, ein anderes bei den Säften, ein anderes bei den Körpereindrücken.

Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit der Sinnlichkeit. -

Was aber, ihr Mönche, ist das Ergebnis (*vipāka*) der Sinnlichkeit? Diese oder jene Art der Daseinsform (*attabhāvaṃ*), die ein danach Verlangender zum Entstehen bringt, sei es eine verdienstvolle, sei es eine nicht-verdienstvolle. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Sinnlichkeit. -

Was aber, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Sinnenlüste? In der Aufhebung des Sinneneindrucks, ihr Mönche, besteht die Aufhebung der Sinnlichkeit. -

Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung der Sinnlichkeit führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung.

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart die Sinnlichkeit erkennt, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung der Sinnlichkeit.

Wurde also gesagt, daß man die Sinnlichkeit zu erkennen hat, sowie ihre bedingte Entstehung . . ., so wurde das eben deshalb gesagt.

Es wurde ferner gesagt, daß man *vedanā* zu erkennen hat sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Pfad. Warum aber wurde dies gesagt? Drei Gefühle gibt es, ihr Mönche: das Wohlgefühl, das Wehegefühl und das weder wohlige noch wehe Gefühl.<sup>29</sup> -

---

<sup>28</sup> BB: A person's sensual pleasure is lustful intention  
TB: The passion for his resolves is a man's sensuality,  
Up: Greed for thoughts is man's enjoyment.

<sup>29</sup> M 44: „Angenehmes Gefühl ist angenehm, wenn es anhält und unangenehm, wenn es sich verändert. Unangenehmes Gefühl ist unangenehm, wenn es anhält und angenehm, wenn es sich verändert. Weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl ist angenehm, wenn man davon weiß und unangenehm, wenn man davon nichts weiß.“

Was aber ist die bedingte Entstehung der Gefühle? Durch *phassa* ist die Entstehung von *vedanā* bedingt. -

Was aber ist die Verschiedenartigkeit der Gefühle?

Es gibt ein weltliches (*sāmisā* – fleischlich, materiell) Wohlgefühl und ein überweltliches (*nirāmisā*) Wohlgefühl, ein weltliches Wehegefühl und ein überweltliches Wehegefühl, ein weltliches weder wohligen noch wehes Gefühl und ein überweltliches weder wohligen noch wehes Gefühl. Das nennt man die Verschiedenartigkeit der Gefühle. -

Was aber ist das Ergebnis der Gefühle? Diese oder jene Art der Daseinsform (*attabhāvam*), die man als ein Fühlender zum Entstehen bringt, sei es eine verdienstvolle, sei es eine nicht-verdienstvolle. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Gefühle. -

Was aber ist die Aufhebung der Gefühle? In der Aufhebung des Sinneneindrucks, ihr Mönche, besteht die Aufhebung der Gefühle.

Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung der Gefühle führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart die Gefühle erkennt, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung der Gefühle. Wurde also gesagt, daß man die Gefühle zu erkennen hat . . ., so wurde es eben deshalb gesagt.<sup>30</sup>

Es wurde ferner gesagt, daß man *saññā* zu erkennen hat, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde dies gesagt? Sechs Wahrnehmungen gibt es, ihr Mönche: Wahrnehmung von Formen, von Tönen, von Düften, von Säften, von Körperindrücken und von Geistobjekten. -

Was aber ist die bedingte Entstehung der Wahrnehmungen? Durch *phassa*, ihr Mönche, ist die Entstehung der *saññā* bedingt. -

Was aber ist die Verschiedenartigkeit der Wahrnehmungen? Anders, ihr Mönche, ist die Wahrnehmung bei den Formen, anders bei den Tönen, bei den

---

<sup>30</sup> M 13: „Was ist nun, ihr Bhikkhus, das Befriedigende bei den Gefühlen? Da erwirkt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, abgeschieden von sinnlichem Begehren, fern von unheilsamen Geisteszuständen, die erste Vertiefung, begleitet von angewandtem und aufrechterhaltenem Gedanken. Bei solcher Gelegenheit sinnt er nichts das zu seiner eigenen Belastung, zu anderer Belastung noch zu beider Belastung führen könnte. Zu dieser Gelegenheit empfindet er nur ein Gefühl das frei ist von Belastung. (...) vierte Vertiefung (...) Die höchste Befriedigung, soweit es die Gefühle betrifft, ist die Freiheit von Belastung.

Was ist nun die Gefahr hinsichtlich der Gefühle? Gefühle sind vergänglich, schmerzlich und dem Wandel unterworfen. Das ist die Gefahr bei den Gefühlen.

Und was ist das Entkommen hinsichtlich der Gefühle? Es ist das Beseitigen von Verlangen und Lust, das Zurückwerfen von Verlangen und Lust nach Gefühlen. Das ist das Entkommen bei den Gefühlen.“

Düften, bei den Säften, bei den Körpereindrücken und anders bei den Geistobjekten. Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit der Wahrnehmungen. -

Was aber ist das Ergebnis der Wahrnehmungen? Aus der Wahrnehmung sage ich, ihr Mönche, ergibt sich Ausdruck (*vohāravepakkaṃ*). Denn je nachdem man etwas wahrnimmt, drückt man es in Worten aus (*voharati*): 'Solch eine Wahrnehmung hatte ich.' Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Wahrnehmungen.<sup>31</sup> -

Was aber ist die Aufhebung der Wahrnehmungen? In der Aufhebung des Sinneneindrucks, ihr Mönche, besteht die Aufhebung der Wahrnehmungen. - Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung der Wahrnehmungen führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart die Wahrnehmungen erkennt, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Wandel, die Aufhebung der Wahrnehmungen. Wurde also gesagt, daß man die Wahrnehmungen zu erkennen hat. . . , so wurde das eben deshalb gesagt.

Es wurde ferner gesagt, daß man die *āsavā* zu erkennen hat, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde dies gesagt? Drei Einflüsse gibt es, ihr Mönche: den Sinnlichkeits-Einfluss, den Daseins-Einfluss und den Unwissenheits-Einfluss. -

Was aber ist die bedingte Entstehung der Einflüsse? Durch Unwissenheit, ihr Mönche, ist die Entstehung der Einflüsse bedingt. -

Was aber ist die Verschiedenartigkeit der Einflüsse?

Es gibt Einflüsse, die zur Hölle führen; es gibt Einflüsse, die zum Tierschoß führen; es gibt Einflüsse, die zum Gespensterreich führen; es gibt Einflüsse, die zur Menschenwelt führen; es gibt Einflüsse, die zur Götterwelt führen.

Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit der Einflüsse. -

Was aber ist das Ergebnis der Einflüsse? Diese oder jene Daseinsform (*attabhāvaṃ*), die man als ein Unwissender zum Entstehen bringt, sei es eine verdienstvolle, sei es eine nicht-verdienstvolle. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Einflüsse. -

Was aber ist die Aufhebung der Einflüsse? In der Aufhebung der Unwissenheit, ihr Mönche, besteht die Aufhebung der Einflüsse. - Dieser edle achtfache Pfad

---

<sup>31</sup> M 18: „Bedingt durch Auge und Formen entsteht Sehbewußtsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt ist Gefühl. Was man fühlt, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, darüber denkt man nach. Worüber man nachdenkt, darüber ufert man begrifflich aus. Mit dem als Quelle, worüber man begrifflich ausgeuert ist, bedrängen einen Mann die Konzepte, die von begrifflicher Ausuferung geprägt sind, und sich auf vergangene, zukünftige und gegenwärtige Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, beziehen.“

aber ist der zur Aufhebung der Einflüsse führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart die Einflüsse erkennt, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung der Einflüsse. Wurde also gesagt, daß man die Einflüsse zu erkennen hat . . ., so wurde das eben deshalb gesagt.

Es wurde ferner gesagt, daß man *kamma* zu erkennen hat, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde dies gesagt? Den Willen (*cetanāham* - *cetanā+aham*), ihr Mönche, bezeichne ich als das Wirken, denn, nachdem man es gewollt hat, vollbringt man das Wirken in Werken, Worten und Gedanken. -

Was aber ist die bedingte Entstehung des Wirkens? Durch *phassa*, ihr Mönche, ist die Entstehung von *kamma* bedingt. -

Was aber ist die Verschiedenartigkeit des Wirkens?

Es gibt ein Wirken, das in der Hölle reift; es gibt ein Wirken, das im Tierschoße reift; es gibt ein Wirken, das im Gespensterreiche reift; es gibt ein Wirken, das in der Menschenwelt reift; es gibt ein Wirken, das in der Götterwelt reift.

Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit des Wirkens. -

Was aber ist das Ergebnis des Wirkens? Dreierlei, sage ich, ihr Mönche, ist das Ergebnis des Wirkens: es hat ein Ergebnis entweder hier und jetzt oder später oder zu anderer Gelegenheit (*upapajje vā apare vā pariyāye*).

Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis des Wirkens. -

Was aber ist die Aufhebung des Wirkens? Die Aufhebung des Sinneneindrucks ist die Aufhebung des Wirkens. - Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung des Wirkens führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart das Wirken erkennt, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung des Wirkens. Wurde also gesagt, daß man das Wirken zu erkennen hat . . ., so wurde das eben deshalb gesagt.<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> M 105: Sunakkhatta, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von Dukkha ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt.

Angenommen, Sunakkhatta, es gäbe eine bronzene Tasse voll von einem Getränk, das eine gute Farbe, guten Geschmack und Geruch hat, aber mit Gift vermischt ist, und ein Mann, der leben, nicht sterben wollte, der Glück haben wollte und vor Schmerz zurückschreckte, käme daher. Was meinst du, Sunakkhatta, würde jener Mann jene Tasse mit dem Getränk

Es wurde ferner gesagt, daß man *dukkha* zu erkennen hat, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde dies gesagt? Geburt ist Leiden; Alter ist Leiden; Krankheit ist Leiden; Sterben ist Leiden; Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung sind Leiden; nicht erlangen, was man begehrt, das auch ist Leiden; kurz gesagt: die fünf dem Anhängen als Objekte dienenden Gruppen sind Leiden. -

Was aber ist die bedingte Entstehung des Leidens? Durch *tanhā*, ihr Mönche, ist die Entstehung des Leidens bedingt. -

Was aber ist die Verschiedenartigkeit des Leidens?

Es gibt ein großes Leiden, und es gibt ein kleines Leiden; es gibt ein schwer zu überwindendes Leiden und es gibt ein leicht zu überwindendes Leiden.

Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit des Leidens. -

Was aber ist das Ergebnis des Leidens? Weil man da, ihr Mönche, von Leiden überwältigt und geistig gefesselt wird, sich quält, jammert, sich weinend in die Brust schlägt, in Verzweiflung gerät; oder weil man, von Leiden überwältigt und geistig gefesselt, nach außen hin seine Hoffnung setzt und denkt: 'Wer kennt wohl ein oder zwei magische Sprüche, um dieses Leiden zu vertreiben?' -

Darum sage ich, ihr Mönche, ergibt sich aus dem Leiden entweder Verzweiflung oder Hoffnung. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis des Leidens. -

Was aber ist die Aufhebung des Leidens? In der Aufhebung des Begehrens (*tanhā*) besteht die Aufhebung des Leidens. Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung des Leidens führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung.

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart das Leiden erkennt, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er

---

austrinken, wohl wissend: „Wenn ich dies trinke, werde ich dem Tod verfallen oder mir tödliches Leid zuziehen?““

„Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von Dukkha ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt. Angenommen, Sunakkhatta, es gäbe eine tödlich giftige Schlange, und ein Mann, der leben, nicht sterben wollte, der Glück haben wollte und vor Schmerz zurückschreckte, käme daher. Was meinst du, Sunakkhatta, würde jener Mann jener tödlich giftigen Schlange die Hand oder den Daumen reichen, wohl wissend: „Wenn ich von ihr gebissen werde, werde ich dem Tod verfallen oder mir tödliches Leid zuziehen?““

„Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso, wenn ein Bhikkhu Zurückhaltung in den sechs Grundlagen des Kontakts übt und ohne Vereinnahmung ist, nachdem er verstanden hat, daß Vereinnahmung die Wurzel von Dukkha ist, befreit durch die Vernichtung der Vereinnahmung, so ist es nicht möglich, daß er seinen Körper auf irgendeine Form der Vereinnahmung lenkt oder seinen Geist daran erregt.“

diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung des Leidens. Wurde also gesagt, daß man das Leiden zu erkennen hat, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg, so wurde das eben deshalb gesagt.<sup>33</sup> Dies, ihr Mönche, ist die durchdringende Darlegung, die Darlegung der Lehre.“

S 36, 6 Durch einen Pfeil

„Der unerfahrene gewöhnliche Mensch, ihr Mönche, empfindet ein Wohlgefühl empfindet ein Wehgefühl, empfindet ein Weder-wehe-noch-wohl-Gefühl. Auch der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, empfindet ein Wohlgefühl, empfindet ein Wehgefühl, empfindet ein Weder-weh-nach-wohl-Gefühl. Was ist da nun, ihr Mönche, die Besonderheit, was die Verschiedenheit, was der Unterschied zwischen einem erfahrenen edlen Jünger und einem unerfahrenen gewöhnlichen Menschen?“

„Im Erhabenen wurzelt für uns die Lehre. Möge der Erhabene uns belehren“.

„Wird da, ihr Mönche, der unbelehrte gewöhnliche Mensch von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er traurig, beklommen, er jammert, schlägt sich stöhnend an die Brust, gerät in Verwirrung. So empfindet er zwei Gefühle: ein körperliches und ein gemüthhaftes.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, und er würde dann noch von einem zweiten Pfeil angeschossen. Da wurde dieser Mensch, ihr Mönche, die Gefühle von zwei Pfeilen empfinden. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn der unbelehrte gewöhnliche Mensch, von einem Wehgefühl getroffen, traurig, beklommen ist, jammert, sich stöhnend an die Brust schlägt, in Verwirrung gerät, dann empfindet er zwei Gefühle, ein körperliches und ein gemüthhaftes. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er Widerstand. Dann wird in ihm, der dem Wehgefühl Widerstand leistet, der Hang zum Widerstand gegen das Wehgefühl angelegt. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, dann genießt er Sinnenwohl. Und warum? Nicht kennt ja, ihr Mönche, der unerfahrene gewöhnliche Mensch eine andere Entrinnung vor dem Wehgefühl als Sinnenwohl. Dann wird in ihm, der Sinnenwohl genießt, der Hang zum Reiz angelegt. Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung. Dann wird in ihm, der der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt, beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl der Hang zum Unwissen angelegt. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, da fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Gefesselter. Den nennt man, ihr Mönche einen unerfahrenen gewöhnlichen Menschen Gefesselt ist er durch Geburt, Alter und Sterben, durch Trauer,

Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Gefesselt ist er, sag' ich, ans Leiden.<sup>34</sup>

Wird aber der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung. So empfindet er nur ein Gefühl, ein körperliches, kein gemütmäßiges.<sup>35</sup>

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, aber kein zweiter Pfeil würde nach ihm geschossen. Dieser Mensch, ihr Mönche, wird also nur das Gefühl von e i n e m Pfeil empfinden. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn der belehrte edle Jünger von einem Wehgefühl getroffen wird, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung: Nur ein Gefühl empfindet er, ein körperliches, kein gemüthhaftes.

Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, da leistet er keinen Widerstand. Dann wird in ihm, der dem Wehgefühl keinen Widerstand leistet, beim Wehgefühl kein Hang zum Widerstand angelegt. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, so genießt er nicht das Sinnenwohl. Und warum? Es kennt ja der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, eine andere Entrinnung vor dem

---

<sup>34</sup> M 38: "Wenn er mit dem Auge eine Form sieht, ist er begierig nach ihr, wenn sie angenehm ist, lehnt sie ab, wenn sie unangenehm ist. Er lebt ohne verankerte Achtsamkeit auf den Körper, mit begrenztem Herzen und versteht die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, bei der jene üblen, unheilsamen Geisteszustände restlos aufhören, nicht der Wirklichkeit entsprechend. Derart in Zu- und Abneigung verwickelt wie er ist, ergötzt er sich am Gefühl, welches Gefühl er auch immer fühlen mag - ob angenehm oder schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm - heißt es willkommen und hält sich daran fest. Weil er dies tut, erscheint Ergötzen in ihm. Ergötzen an Gefühlen ist Anhaftung. Bedingt durch Anhaften ist Werden; bedingt durch Werden ist Geburt; bedingt durch Geburt entstehen Altern und Tod, Sorge, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung. So ist der Ursprung dieser ganzen Masse von Dukkha."

<sup>35</sup> S 36, 12: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, im Raum verschiedene Winde wehen: Winde wehen von Osten, Winde wehen von Westen, Winde wehen von Norden, Winde wehen von Süden, staubige Winde wehen, staublose Winde wehen, kühle Winde wehen, heiße Winde wehen, sanfte Winde wehen, heftige Winde wehen. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf: Wohlgefühle steigen auf, Wehgefühle steigen auf, Weder wehe-noch-wohl-Gefühle steigen auf:

Gleichwie im Raume Winde wehen, verschiedene und vielfältige, von Osten oder Westen her, von Norden und von Süden auch, mit Staub und ohne Staub sind sie, einige sind kühl, die andern heiß, gar heftige gibt es und sanfte auch, verschiedene Arten Brisen wehen, ganz ebenso in diesem Leib, da steigen die Gefühle auf, Wohl oder Wehe steigt da auf, und auch, was weder weh noch wohl, wenn unermüdlich ist ein Bhikkhu, bewußtseinsklar und ohne Bezug, der wird als Weiser dann durchschauen, was irgend an Gefühl es gibt. Wer die Gefühle so durchschaut, wird triebfrei schon in diesem Sein; was solcher Großer nach dem Tod, das fassen Worte nimmer mehr.“

Wehgefühl als sinnliches Wohl.<sup>36</sup> Dann wird in ihm, der Sinnenwohl nicht genießt, kein Hang zum Reiz angelegt. Er kennt ja der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung. Und weil er der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß kennt, wird von ihm beim Weder-wehe-noch-wohl-Gefühl kein Hang zum Unwissen angelegt. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, so fühlt er es als Entfesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Entfesselter; fühlt er ein Weder-wehe-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Entfesselter. Den nennt man, ihr Mönche, einen edlen Jünger: Entfesselt ist er von Geburt, Altern und Sterben, von Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Entfesselt ist er, sag' ich, vom Leiden.

Das ist nun, ihr Mönche, die Besonderheit, die Zielsetzung, der Unterschied zwischen einem erfahrenen edlen Jünger und einem unerfahrenen gewöhnlichen Menschen.“

S 42, 11: „Gut wäre es, Herr, wenn mir der Erhabene Aufgang und Untergang des Leidens zeigen würde.“

„Würde ich dir, Vorsteher, im Hinblick auf vergangene Zeiten Aufgang und Untergang des Leidens darlegen: „So war es in vergangenen Zeiten“, dann würdest du in Bedenken und Schwanken geraten. Würde ich dir, Vorsteher, im Hinblick auf künftige Zeiten Aufgang und Untergang des Leidens darlegen: „So wird es in künftigen Zeiten sein“, dann würdest du in Bedenken und Schwanken geraten. Aber, so wie ich, Vorsteher, hier sitze und du da sitzt, will ich dir Aufgang und Untergang des Leidens darlegen. Das höre und achte wohl auf meine Rede.“

---

<sup>36</sup> M 59: „Das Glück und die Freude, die in Abhängigkeit von diesen fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entsteht, nennt man das Glück der Sinnesvergnügen. Sollte jemand sagen: „Das ist das äußerste an Glück und Freude, das Lebewesen erleben“, so würde ich ihm das nicht zugestehen. Warum ist das so? Weil es noch eine andere Art von Glück gibt, höher und erhabener als jenes Glück. Und was ist jene andere Art von Glück? Ānanda, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, ...

Sollte jemand sagen: „Das ist das äußerste an Glück und Freude, das Lebewesen erleben“, so würde ich ihm das nicht zugestehen. Warum ist das so? Weil es noch eine andere Art von Glück gibt, höher und erhabener als jenes Glück. Und was ist jene andere Art von Glück? Ānanda, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung tritt der Bhikkhu in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilt darin. Dies ist jene andere Art von Glück, höher und erhabener als das vorhergehende Glück.“

Es ist möglich, daß Wanderasketen anderer Sekten so sprechen könnten: „Der Mönch Gotama spricht vom Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl und er beschreibt das als Glück. Was ist dies und wie ist dies möglich?“ Den Wanderasketen anderer Sekten, die so sprechen, sollte gesagt werden: „Freunde, der Erhabene beschreibt Glück nicht nur in Bezug auf angenehme Gefühle; Freunde, der Tathāgata beschreibt vielmehr jegliche Art von Glück als Glück, wo und wie es auch immer angetroffen wird.““

„Gewiß, Herr“, stimmte da Bhadragako, der Vorsteher, dem Erhabenen zu. Der Erhabene sprach also: „Was meinst du, Vorsteher, gibt es in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde?“

„Es gibt, Herr, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde.“

„Gibt es aber, Vorsteher, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande dir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde?“

„Es gibt, Herr, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde.“

„Was ist nun, Vorsteher, der Anlaß, was ist der Grund, daß Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande einiger Menschen dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde, und was ist der Anlaß, was ist der Grund, daß Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande anderer Menschen dir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram oder Verzweiflung bereiten würde?“

„Zu den Menschen, Herr, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde, habe ich Willensreiz. Zu den Menschen, Herr, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram oder Verzweiflung bereiten würde, habe ich keinen Willensreiz.“

„Du sagst, 'Zu diesen habe ich keinen Willensreiz'. Dann ziehe von diesen gesehenen und gemerkten, zeitlos eingesehenen und erfaßten Dingen den Schluß auf Vergangenheit und Zukunft: Was auch in vergangenen Zeiten an Leiden sich entwickelt hat, alles das wurzelte im Willen, entstammte dem Willen. Und was auch in künftigen Zeiten an Leiden sich entwickeln wird, alles das wurzelt im Willen, entstammt dem Willen. Denn der Wille ist die Wurzel des Leidens.“

„Erstaunlich, Herr, außerordentlich, Herr, wie trefflich hat der Erhabene gesagt: 'Was auch an Leiden sich entwickelt, alles das wurzelt im Willen, entstammt aus dem Willen, denn der Wille ist die Wurzel des Leidens'.“

S 42, 12: „Rāsiyo, der Vorsteher, begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Rāsiyo, der Vorsteher, also an den Erhabenen: „Gehört habe ich, Herr: 'Der Asket Gotamo tadelt jede Buße, und jeden Büsser, der ein rauhes Leben führt, verurteilt er einzig und schilt ihn'. Die da so sagen, Herr, haben die des Erhabenen Worte gebraucht, den Erhabenen nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweist?“

„Die da so sagen, die haben nicht meine Worte gebraucht, mich zu Unrecht und nicht den Tatsachen gemäß angeführt.

Zwei Extreme, Vorsteher, sind von Hauslosen nicht zu pflegen: Bei den Sinnendingen sich dem Kleben am Sinnenwohl hingeben, dem niederen, gewöhnlichen, weltlichen, unedlen, heillosen; und sich der Selbstqual hingeben, der schmerzlichen, unedlen, heillosen. Diese beiden Extreme vermeidend, hat der Vollendete das mittlere Vorgehen entdeckt, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāna führt. Und was ist dieses mittlere Vorgehen? Es ist der edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Dies nun, Vorsteher, ist das mittlere Vorgehen, das der Vollendete entdeckt hat, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāna führt.

Drei sinnlich Genießende, Vorsteher, sind in der Welt anzutreffen. Welche drei? Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum. Nachdem er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst.

Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender teils auf rechte, teils auf unrechte Weise, teils mit, teils ohne Gewalt Reichtum. Nachdem er so Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst.

Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender auf rechte Weise und ohne Gewalt Reichtum. Nachdem er auf rechte Weise und ohne Gewalt Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst, macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst, aber diesen Reichtum genießt er verstrickt, betört, hungerissen, ohne das Elend zu sehen, ohne die Weisheit des Entrinnens, macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst und diesen Reichtum genießt er nicht verstrickt, betört, hungerissen, sondern er sieht das Elend mit der Weisheit des Entrinnens.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der erste sinnlich Genießende aus drei Gründen zu tadeln. Daß er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber nicht glücklich und froh macht, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Daß er nicht teilt und keine guten Werke wirkt, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus diesen drei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zweite sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu tadeln und aus einem Grund zu loben. Daß er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh macht, aus diesem Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilt und keine guten Werke wirkt, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu tadeln und aus einem Grund zu loben.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der dritte sinnlich Genießende aus einem Grund zu tadeln und aus zwei Gründen zu loben. Daß er auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu tadeln und aus zwei Gründen zu loben.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der vierte sinnlich Genießende aus einem Grund zu loben und aus drei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber nicht glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu loben und aus drei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der fünfte sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der sechste sinnlich Genießende aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte und gewaltlose Weise Reichtum suchte, aus diesem Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der siebte sinnlich Genießende aus einem Grunde zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er sich selber nicht glücklich und froh machte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu

tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der achte sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der neunte sinnlich Genießende aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu loben. Daß er diesen Reichtum aber verstrickt, betört, hungerissen genießt, ohne das Elend zu sehen, ohne die Weisheit des Entrinnens, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zehnte sinnlich Genießende aus vier Gründen zu loben. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und Verdienst wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu loben. Daß er diesen Reichtum nicht verstrickt, betört, hungerissen genießt, sondern das Elend sieht mit der Weisheit des Entrinnens, aus diesem vierten Grund ist er zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus vier Gründen zu loben.

Drei Arten von Büßern, die ein rauhes Leben führen, gibt es in der Welt. Welche drei?

Da ist, Vorsteher, irgendein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: 'Könnte ich doch nur ein wenig heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit verwirklichen'. So quält er sich selbst, quält sich sehr, aber heilsame Eigenschaften erreicht er nicht, übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit erreicht er nicht.

Da ist, Vorsteher, irgend ein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: 'Könnte ich doch nur ein wenig heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit verwirklichen'. So quält er sich selbst, quält sich sehr - und heilsame Eigenschaften erreicht er. Nicht aber verwirklicht er übermenschliche Fähigkeiten, den Segen der Wissensklarheit.

Da ist, Vorsteher, irgend ein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: 'Könnte ich doch nur ein wenig

heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissenskларheit verwirklichen'. So quält er sich, quält sich sehr. Und heilsame Eigenschaften erreicht er, und er verwirklicht übermenschliche Eigenschaften, den Segen der Wissenskларheit.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der erste Büber aus drei Gründen zu tadeln. Er quält sich, quält sich sehr - aus diesem Grunde ist er zu tadeln. Er erreicht keine heilsamen Eigenschaften, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Er verwirklicht keine übermenschlichen Eigenschaften, keinen Segen edler Wissenskларheit, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zweite Büber aus zwei Gründen zu tadeln und aus einem Grund zu loben. Er quält sich, er quält sich sehr, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Er erreicht heilsame Eigenschaften, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Er verwirklicht keine übermenschlichen Eigenschaften, den Segen edler Wissenskларheit, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der dritte Büber aus einem Grund zu tadeln, aus zwei Gründen zu loben. Er quält sich, er quält sich sehr, aus diesem Grund ist er zu tadeln. Er erreicht heilsame Eigenschaften, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Er verwirklicht übermenschliche Eigenschaften, den Segen der edlen Wissenskларheit - aus diesem zweiten Grund ist er zu loben.“